

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

290 (12.12.1953) Sonntagsbeilage

## Wenn die Mutter Springerle backt...

Die Weihnachtsbäckerei, einmal geschichtlich gesehen

Weihnachten naht — schon beginnen die Tage der Vorbereitung, und dabei meinen wir die kulinarischen Vorbereitungen in der Küche und in den Backstuben. Denn was wäre Weihnachten ohne Weihnachtsgebäck!

Es soll aber hier keineswegs von all den vielen schönen Rezepten gesprochen werden, die mit oder ohne Kochbuch aus Mehl, Zucker, Milch und Wasser und vielen, vielen Zutaten jene Gebilde zaubern, um alt und jung in den festlichen Tagen zu erfreuen. Hier ist die Rede von dem, was hinter dem bäckischen Tun steckt oder, richtiger gesagt, einst steckte, als es noch gar kein Christfest in unserem Land gab. Von der biblischen Erzählung der Geburt Christi führt ohnehin kein Weg zur Sitte des weihnachtlichen Backens und zu seinen vielfältigen Formen.

Gefeiert wurden diese Tage um die Wintersonnwende schon in uralten Zeiten — und zumal mit allerlei Backwerk! Es war nicht, wie heute, ein einfaches Teigformen und Backen in der Absicht, Freude zu bereiten. Das Zubereiten des „Julgebäcks“ galt unseren Vorfahren als heilige, den Geistern, den Dämonen, den Toten geweihte Handlung. Man mußte in diesen schicksalsträchtigen Nächten sie versöhnen, indem man ihnen Speisen darreichte.

Der Sinn dieser heiligen Speisung — die ein „Recht“ der Toten war — verflüchtigte sich im Laufe der Jahrhunderte. Der Brauch aber und der Rechtsanspruch blieben. Sie gingen nun auf den „Herrn“ über, auf den Ritter und auf die Geistlichkeit. Und zuletzt wurde die Sitte zum Bäckerbrauch und zum „Kundenrecht“. Darum besteht noch heute in manchen Gegenden die stillschweigende Verpflichtung des Bäckers, seinen Kunden etwas Weihnachtsgebäck, vor allem eine Neujahrsbrot zu schenken!

Die älteste germanische Heilspeise war der Hirsebrei. Erst später trat Mehl an die Stelle der Hirse. Die Form, in der man zuerst buk, war der flache Fladen. Sollte aber solch ein Fladen besonders wirkungsvoll sein, so wurde er mit Honig bestrichen — Honig ist ein uraltes Heilmittel, das alle Dämonen vertreibt. Lange später, als die Zuckerbäcker aufkamen, entstand aus dem uralten Honigfladen der „Nürnberger Lebkuchen“ — eine heute noch blühende Industrie!

Klappte man jene Opferfladen übereinander, füllte sie mit Honig, Früchten oder Mus, so entstanden die altdeutschen „Krapfen“. Heute heißen sie auch „Berliner Pfannkuchen“ — und daß man sie besonders gern in der Silvesternacht serviert oder am Neujahrstag auf den Tisch bringt, ist wiederum ein Hinweis auf uralte kultische Zusammenhänge.

Eine besondere Entwicklung haben jene Opferfladen gefunden, die zum Laib, zum „Weihnachtsstollen“, und zu mannigfachen Teigbildneren sich entwickelten. Auch hier

waren religiöse Vorstellungen bestimmend. Denn das Bilden von Götterfiguren und Symbolen aus Teig war eine wichtige kultische Betätigung bei allen alten Völkern. Ihre Symbolik lebt noch in der christlichen Liturgie im Abendmahl weiter.

Kulturhistorisch gehört in diesen Bereich das weite Gebiet der sogenannten Gebädbrote, vor allem aller aus Teig gefertigten Gebilde unterm Weihnachtsgebäck. Während die Götterbildneren allmählich vergingen, erhielten sich mannigfache Tierformen: Opfergebilde, die an die Stelle der heiligen Tiere traten, als das unmittelbare Tieropfer verschwand. So gehen die süddeutschen „Springerle“ auf das springende Roß zurück — als skandinavisches Weihnachtsgebäck noch erhalten; es war ursprünglich das Roß Wotans, das wertvollste altgermanische Tieropfer.

Mit der Erfindung des Modells ergaben sich eine Fülle von Möglichkeiten der Darstellung, von denen die kulturhistorisch interessantesten Modellsammlungen da und dort Zeugnis ablegen. Daß man in die Springerle Anis — Kümmel — einbäckte, gehört ebenfalls noch zum dämonischen Heilungszauber: denn Kümmel können die bösen Geister nicht leiden!

So gibt es eine Fülle seltsamer und längst vergangener Beziehungen von Weihnachtsgebäck zu uraltem Brauchtum und zu den religiösen Vorstellungen alter Zeiten. Was hoffentlich keinen abhauen wird, die wohl-schmeckenden Erzeugnisse mit Genuß zu vertilgen... R-r



Der Engel mit den Wunderkerzen

Das hat schon manch einer versucht, diese Kinder zweier so verschiedener Welten auf ein Bild zu bekommen: die hauchzarte Erscheinung des Rauschgoldengels und den pyrotechnischen Knalleffekt der Wunderkerze. Sie stehen an den peripheren Grenzen des Märchenlandes Weihnachtsbaum und gehören doch zusammen. Aber die Darstellung dieser Zusammengehörigkeit will immer an der Gewalttätigkeit des Funkenprühers scheitern. Diesmal hat sich ein besonders hartnäckiger Liebhaber mit einer Doppelbelichtung geholfen. Er nahm — auf das gleiche Filmbild — erst die Wunderkerzen auf und dann den Engel.

## „Chrisewässerli“ und „Zwetschg“

Schwarzwälder Besonderheiten — auch zu Weihnachten aktuell

Die kalten Tage kommen und da tut's gut, meint mancher, wenn man sich so ein bißle innerlich wärmen kann. Das mag ein wohl-schmeckender Aberglaube sein, aber Hand aufs Herz und das Gläsle an die Lippen: wer nicht ein Abstinenzist ist — Hut ab vor seiner Energie! — der glaubt's doch und trinkt und es wird ihm warm. Wie lang, ist eine andere Frage.

Wer aber von ihnen weiß eigentlich, was alles mit dem beifenden Wässerlein zusammenhängt? Eine ganze Menge, und davon soll jetzt die Rede sein, zumal in diesen Tagen bei den bäuerlichen Brennern in unserm Land die Verarbeitung vorgenommen wird. Denn wer vom Kirschwasser spricht, denkt an Baden und im besonderen an den Schwarzwald. Denn dort wächst die echte Schnapskirsche, die aus der kleinen Vogelkirsche, also einem Wildling, entwickelt wurde. Sie hat wenig Fleisch, aber große Steine und einen starken Zuckergehalt. Und am liebsten und besten und inhaltsreichsten wächst sie auf Granit-

boden und überm Porphyrt. In ihren Steinen aber sitzt der besondere Geschmack, den man später, wenn aus der Maische das scharfe, duftende Wasser geworden ist, mit feinschmeckerischem Schnüffeln riecht und kostet, und ganz gute Kenner wissen sogar, ob das „Chrisewässerli“ aus Bäumen geflossen ist, die auf einem Nordhang oder auf dem Südhang des Tales stehen.

Der Schwarzwälder hört's nicht gern, wenn man zu seinem Erzeugnis „Schnaps“ sagt. Er nennt die helle klare Flüssigkeit, in der so um fünfzig Prozent Alkohol steckt, Wasser: Kirschwasser, Zwetschgenwasser, je nachdem. Und wenn das Wasser gar das besonders feine Geschmäcklein hat nach Himbeeren oder Brombeeren, Mirabellen oder Aprikosen, so heißt es „Geist“ — Himbeergeist und so weiter. Aber zuweilen steckt auch im Kirschwasser etwas von Beerenfrüchten drin; und dann sagt der Kenner, der Kirschk „klagt hell“ oder er sei „dunkel getönt“.

Das Brennen dieser verschiedenen Wasser ist im Schwarzwald, und besonders in den Tälern, deren Bäche und Flüsse dem Rhein zufließen, ein wichtiger Teil in der Wirtschaft der Kleinbauern. Und viele von diesen Kleinbauern haben ihre besonderen Rezepte und ihre besonderen Geheimnisse für die Maische und für's Brennen. Die Herstellung von solchem Wasser ist keine Fabrikation, sondern hat noch etwas von der Hintergründigkeit der Alchemisten. Die Zahl derer, die in ihrem kleinen „Brennhüßli“ die Früchte verwandeln, ist weit größer, als die meisten Liebhaber des echten Schwarzwälder Kirschwassers wissen: fast dreißigtausend solcher Kleinbrenner gibt's im Schwarzwald. Dazu kommen noch etwa hundert größere Brennereien, sogenannte Verschlussbrennereien. Allein im Achertal gibt es fast tausend Kleinbrenner, und allein im hinteren Renchtal stehen etwa 25 000 Kirschkäule! Und nicht viel anders ist es in den anderen Tälern. Wenn aber die Brennzeit kommt, so lagert eine alkoholische Dunstwolke in den Gassen und Höfen vieler kleiner Schwarzwaldöfcher.

Das ist meist im Spätherbst oder im Winter; denn wenn die Maische, die bei den Kirschen sehr rasch ins Gären kommt, richtig behandelt wird, so kann sie monatelang lagern, und dabei geschieht noch mancherlei an chemischer Verwandlung. Dann wird die Maische gekocht, die Dämpfe steigen alkoholbeladen auf und werden im gekühlten Rohr wieder niedergeschlagen. Dabei heißt es aufpassen; wird zu stark gefeuert, so „krotzt“ die

Maische; es werden Obstteile in die Rohrleitung mitgerissen — woraus man ersehen mag, daß schon am Anfang geschehen kann, was lange später auch das Ende sein kann, wenn's einer mit dem Chrisewasser zu arg betreibt!

Diesen ersten Brand nennt der Brenner den Raubbrand; er enthält etwa 20 bis 30 Prozent Alkohol. Hat der Bauer mehrere solche Raubbrände beieinander, so werden sie noch einmal destilliert, wobei aber der etwa 70prozentige „Vorlauf“, der einen wenig angenehmen scharfen Geschmack hat, abgetrennt wird. Dann aber fließt das richtige klare „Wasser“, fließt der Mittellauf, der 50 bis 60 Prozent Alkohol enthält. Allmählich wird der Alkoholgehalt geringer, und da heißt es wiederum aufpassen, denn der „Nachlauf“ ist trüb.

Der Bauer kann, je nach Art und Gehalt des Obstes und des Jahrgangs damit rechnen, daß ihm von 100 Kilo Kirschenmaische 12 bis 14 Liter Kirschwasser verbleiben; bei Zwetschgen und anderem Kernobst etwas weniger. Wirtschaftlich gesehen ist das Brennen eine wesentliche Grundlage der kleinbäuerlichen Wirtschaft im Schwarzwald; aber ein noch besseres Geschäft macht der Staat dabei: die Steuer auf einen Liter Edelbranntwein beträgt rund fünf DM bei 50 Prozent Volumen.

Wie beim Kirschk, so geht es auch beim Brennen von Zwetschgen zu; nur werden hier weit größere Mengen verarbeitet. Im Kreis Bühl beispielsweise stehen fast 250 000 Zwetschgen- und Pflaumenbäume. Wenn auch hier ein großer Teil der Früchte im Sommer als Frischobst mit besonderen Obstexpreszügen tagtäglich zum Versand kommt, so ist doch die Menge an Abfallobst so bedeutend, daß es sich lohnt, sie als „Stoff“ größeren Brennereien zuzuführen oder selber ins Faß zu legen, wie man sagt; das heißt also, sie zu Maische zu machen und zu brennen.

Im übrigen sei allen verraten, daß so ein Kirschk oder ein Zwetschgenwasser nach alter Erfahrung auch eine gepriesene Medizin ist. Die alten Bauern und Kleinbrenner wissen, warum sie beim Vesper zu ihrem Schinken und Bauernbrot oder nach einer kräftigen Mahlzeit ein oder zwei Gläsli trinken; aber sie würden es entrüftet abwehren, sollte einer sagen, sie seien Schnapssäufer. Wer Kirschk oder Zwetschgen säuft, weiß nicht, was er tut; ja, nicht einmal derjenige, der den Kirschk „kippt“. Das feurig gebrannte Wasser will genossen werden wie guter Wein — bedächtig und mit Verstand! R. Geha.

## Anekdoten und Schnurren

„Das Fünferle“

Allsommerlich fand am einstigen Lehrerseminar zu Karlsruhe die Abgangsprüfung statt, nach deren Bestehen dann die bisherigen Seminaristen als junge Schulkandidaten auf die badische Jugend losgelassen wurden. Und da im Lehrplan man auch bedacht hatte, daß draußen auf dem Land der Lehrer zugleich das Amt des Organisten zu versehen hatte, so wurde auch in diesem Fach geprüft.

In der Aula waren die Orgelabteilungen angetreten, und ein Prüfling nach dem andern mußte zeigen, was er von der hohen Kunst des Orgelspielens verstand. Der prüfende Oberschulrat, selbst einst ein Seminarist, pflegte je nach der Note, die der Prüfling in einer vom Seminarmusiklehrer vorgelegten Liste erhalten hatte, wohlwollend einen mehr oder weniger schweren Choral oder ein kleines Präludium auszusuchen, schlug selbst im Choralbuch die betreffende Seite auf, deutete hin u. sagte: Spielen Sie das!

Da kam auch ein Seminarist an die Reihe, der nicht der evangelischen, sondern der altkatholischen Kirche angehörte, und infolgedessen sein eigenes Choralbuch mitbrachte. In der Notenliste stand aber bedauerlicherweise bei dem zukünftigen Organisten einer altkatholischen Gemeinde ein fettes „Ungezügelt“ — und ein Fünferle im Zeugnis, das wollte beim guten Andreas schon einiges heißen.

Der Oberschulrat runzelte die Stirn und überlegte wohl, ob das Ungezügelt aus der Faulheit stamme, oder weil der Schüler nun einmal unmusikalisch war, fragte also den Musiklehrer, der oben neben der Orgelbank stand: „Herr Barner, warum hat er einen Fünfer?“ und deutete mit leichter Handbewegung auf den Schüler.

Barner, der nicht recht hingehört hatte und nur die Handbewegung sah, antwortete: „Ha na, Herr Oberschulrat, der isch altkatholisch!“

## Kaufen Sie die Kleidung Ihres Mannes?

Männer sind bei der Auswahl oft unsicher

Alle Frauen sollten einigermaßen über die Technik des Einkaufs von Herrenkleidung Bescheid wissen. Früher oder später brauchen sie das — und die jung verheiratete Frau benötigt dieses Wissen sogar ziemlich dringend. Ob Sie nämlich Ihrem Mann bei der Wahl seiner Kleidung helfen wollen oder nicht — Sie werden es wahrscheinlich müssen! Die meisten Männer fühlen sich geschmeichelt, wenn Sie von ihren Freunden gefragt werden, wo sie ihre Hemden kaufen und sie sind begeistert, wenn ihr neuer Anzug gelobt wird. Aber wenn sie mal in ein Herrenkleidgeschäft gehen, dann werden Sie überrascht feststellen, daß auf jeden helleiten, selbstsicheren Käufer ein halbes Dutzend solcher kommen, die den Kauf eines neuen Kleidungsstücks als eine Art Schwarzmarkttransaktion zu betrachten scheinen. Und der helleite, selbstsichere Käufer ist wahrscheinlich eine Frau. Frauen sind selbstsicherer und ungerwogener, weil sie gerne einkaufen — und sie wissen, daß das, was man gern tut, meist auch gut getan wird.

Sie wissen auch, daß sie eine besondere Begabung haben, die nur wenige Männer besitzen — sie können sich das zukünftige Aussehen eines noch halb fertigen Anzugs vorstellen und sie wissen genau, wie eine bestimmte Farbe bei einem bestimmten Mann wirken wird.

Wenn sie Fehler machen, dann nur, weil sie vergessen haben, daß das Einkaufen für sie

selbst und das Einkaufen für den Gatten oder Freund zwei verschiedene Dinge sind. Frauen haben ein Gefühl für Zutaten. Sie bringen es fertig, daß Krawatten, Socken und Taschentücher zusammenpassen, eine Sache, die Männer als „schematisches Aussehen“ meist mißgelaunt abtun.

Manchmal vergessen Frauen auch, daß die Kleidung der Männer mehr konservativ ist. Daher lautet die goldene Regel: Wenig — aber immer in der bestmöglichen Qualität. Und manchmal machen Frauen auch den Fehler, daß sie den Satz „Kleider machen den Mann“ zu wörtlich nehmen und versuchen, aus ihrem Mann oder Freund etwas zu machen, das er nie gewesen ist, niemals sein wird und auch niemals zu sein wünscht. Eine Frau kann mit ihrem Kleid ihren Typ wechseln, aber wenn ein Mann immer nur die sportliche Seite betont, hat es keinen Zweck, aus ihm plötzlich einen seriös gekleideten Stadttyp zu machen, indem man ihn in formelle, dunkle Anzüge steckt, um ihm das Aussehen eines Fabrikdirektors zu geben.

Sehen Sie daher immer darauf, daß Ihr Mann oder Ihr Freund in der Weise gekleidet ist, die seiner Art und seinem persönlichen Wohlbedenken entspricht. Denn auch ein Mann muß fühlen, daß die Kleidung, die er trägt, gerade das Richtige für ihn ist.

Patricia

## Geschenk-Ideen für dünne Brieffaschen

Einen Teil der Gaben können wir uns selbst basteln

Leere Geldbeutel sind das ganze Jahr über recht ungerade. Zu Weihnachten aber werden sie geradezu ein Alpdruck. Sobald man an sie denkt, landet man unweigerlich bei der Vorstellung eines tröstlichen Christabends mit verheulten Kindergesichtern.

Auf ein Finanzwunder in letzter Sekunde zu hoffen, wäre naiv. Deshalb ein Vorschlag zur Güte: Basteln Sie die Weihnachtsgeschenke in eigener Regie. Wenn sich Ihre Wohnung einige Wochen hindurch nach dem Abendessen für ein oder zwei Stunden in eine Spielzeugfabrik verwandelt, können Sie die Ebbe der Brieffasche beruhigt vergessen: Ihr Kind wird am Heiligen Abend genau so glücklich sein wie ein Kind reicher Eltern.

Was halten Sie zum Beispiel von der Idee, ein Kasperltheater zu zimmern? Das wäre direkt ein Symbol für Zusammenarbeit in der Familie. Während Vater aus Kistenbrettern oder Sperrholzplatten die Bühne macht und sie mit leuchtender Ölfarbe bemalt, kann Mutter mit der Kostümierung kleiner, billiger Püppchen beginnen.

Auch eine Verkleidungskiste ist ein Prachtsgeschenk. Alte Schals, Hüte, Goldpapier, Pelzstreifen, Spitzen, Holzperlen, falscher Schmuck usw. finden sich in jedem Haushalt. Wer ein überiges tun will, kann verschiedene Kopfbedeckungen — wie Krone, Indianerfedern, Fex, Zylinder — fertigen. Diese Dinge legt man in eine bunt bemalte Schachtel und schreibt mit großen Buchstaben „Theaterkostüme“ obenauf. Kindliche Phantasie macht mit diesem Krimskrams sogar dem Burgtheater Konkurrenz.

Ein selbstgebasteltes Zusammensetzspiel verursacht weder Kosten noch viel Arbeit. Man nimmt ein möglichst buntes Bild — etwa einen Indianerkopf oder eine Landschaftszeichnung, die man leicht in alten Büchern findet — und

klebt es auf einen Karton auf. Dann zerschneidet man den Karton entlang von wirren Schlangen-Linien in unregelmäßige Stücke und legt die einzelnen Teile in eine hübsche Schachtel.

Eine Garnitur Reifen, die man aus verschiedenfarbigem Karton ausgeschnitten hat, ergibt zusammen mit einem Kreisell oder Holzstab (grell angestrichen) ein spannendes Geduldsspiel. Wenn gelingt es, aus einer gewissen Entfernung die Kartonsstreifen so über den Stiel des Kreisells oder über den aufgestellten Holzstab zu werfen, daß sie dort hängenbleiben?

Die diversen Puppensamen bedürfen sicherlich einer neuen Garderobe. Bitte nicht auf das Grundrezept der heurigen Wintermode verzichten. Kleider etwas kürzer, Leibchen anliegend, Röcke eng oder weit. So einer kleinen Puppensamen könnte auch die Ausrüstung eines Indianermädchens ganz gut stehen. Da sie einen Partner braucht, muß natürlich auch der gutmütige Teddybär in einen Trapper oder Indianer verwandelt werden.

Kinder sind recht nachsichtig mit einer knappen Geldbörse. Sie akzeptieren Dinge begelstert als Spielzeug, die dem Erwachsenen wertlos erscheinen. Eine Reihe bunt bemalter Zwirnsulen zum Beispiel, oder Korke, die fröhlich auf dem Wasser schwimmen. Auch bunt bemalte Holzklötze, Kugeln oder Quadrate sind hoch willkommen, eine große, rot angestrichene Zwirnsule und bunte Wollreste schaffen die Voraussetzungen für Spulstrickarbeiten, die allen Kindern — auch Buben — Freude machen. Auch eine kleine, selbst zusammengestellte Nähkassette, mit bunten Stoffresten und Schritten für Puppenkleider, entrückt bestimmt jedes Mädchen.

Damit wären dann einige Weihnachtssorgen aus der Welt geschafft. Aber sie müssen rechtzeitig mit der Bastelarbeit anfangen. Am besten gleich in den nächsten Tagen. Karin F.



## Ozelot, die große Mode

WEICH, APART UND WARM

Der Pelz der südamerikanischen Pantherkatze, Ozelot, mit den charakteristischen Flecken, wirkt als Ganzes ebenso gut wie als belebendes Teilstück, ja sogar als Besatz für Skischuhe. Links: Loser Hänger aus Ozelot mit Kragen und Manschetten aus Biberpelz. Rechts: Kragenloser Hänger aus kamelhaarfarbenem Mohair mit Ozelot-Manschetten. (Aufn. R. Lutz)

## Freude, die wir andern geben

Helft auch den Kindern schenken

Mag man bedauern oder begrüßen, daß größere Arbeiten von Kindern nur noch selten in Angriff genommen werden — das selbstgemachte Geschenk, die Bemühungen, andere zu erfreuen, der Wetteifer der Geschwister, die Heiligkeit des Tuns — all das schafft heute wie früher auch im Kinde die echte Weihnachtsstimmung. Je mehr wir uns über die Entwicklung der eigenen Gestaltungskräfte freuen, umso dringender zeigt sich allerdings die Notwendigkeit einer sachverständigen Anleitung in der Wahl des Materials, der Anlage des Entwurfs und schließlich der praktischen Ausführung. Wohl wird in den Schulen und Jugendgruppen viel getan, um den Kindern zu helfen. Aber nicht alle haben Gelegenheit, in einer solchen Gemeinschaft oder unter der fürsorglichen Obhut einer Verwandten ihre Weihnachtsarbeiten anzufertigen. Den Kindern fehlen oft gute Ideen, passendes Material und Werkzeug. Wer sich auskennt, findet es in kleinen Spezialläden oder holt sich das Holz beim Tischler. Aber weniger Tüchtige geben das Rennen auf, ehe sie es begonnen haben.

Sollte man nicht auch Bastelabteilungen für Kinder schaffen, so wie die großen Spielzeugschauen für sie aufgebaut werden, um ihnen die Aufstellung eines Wunschzettels zu erleichtern? Sicher würden die umworbene kleinen Kunden einer geschickten Bastelante nicht weniger interessiert zuschauen als den lenkbaren Autos, kreisenden Rädern und tanzenden Puppen. Und manch einer würde beglückt mit einem Päckchen Goldpapier, einer Rolle Bindfaden, einer Lage buntem Bast nach Hause gehen, besonders dann, wenn ihm noch eine erste Anleitung mitgegeben würde.

Größere Kinder, die von ihrem Taschengeld ein paar Mark zusammengespart haben und gerne etwas „Richtiges“ schenken möchten,

sind oft nicht weniger ratlos wie die kleinen Bastler. Sie laufen von Geschäft zu Geschäft, ohne etwas zu finden, was ihrem Geldbeutel angemessen ist.

Natürlich richtet sich die Erwartung vor allem auf den Augenblick, in dem die Lichter des brennenden Weihnachtsbaumes sich in den Augen einer neuen Puppe, in den glänzenden Schienen der heißersehten Eisenbahn, in den blanken Scheiben des großen Kaufmanns-

## Helle Nacht

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte  
Ein milder Stern hernieder lacht,  
Vom Tannenwalde steigen Düfte  
Und hauchen durch die Winterlüfte,  
Und Kerzenbelle wird die Nacht.  
Mir ist das Herz so froh erschrocken,  
Das ist die liebe Weihnachtszeit!  
Ich höre fern her Kirchenglocken  
Mich lieblich heimlich verlocken  
In märchenstille Herrlichkeit.  
THEODOR STORM

dens spiegeln. Aber das Bewußtsein, daß auch die Mutter staunen wird, wenn sie das bunte Netz und den großen Weihnachtengel erblickt, wenn sie die neue Milchkanne oder den praktischen Kalender auf ihrem Gabentisch entdeckt, erfüllt das Kind mit Befriedigung. Allein das Weihnachtsfest läßt uns alle die beglückende Einheit von Schenken und Beschenktwerden zuteil werden, die auch das Kind von Jahr zu Jahr stärker spürt, wenn wir ihm den tieferen Sinn des Schenkens erschließen. Denn die Freude, die wir anderen geben, kehrt ins eigene Herz zurück. Dr. Cl. Preiss

## Man sieht's dir an der Nase an...

Wenn unser Riechorgan uns Sorgen macht



Welche Frau träumt wohl nicht von einer edelgeschmittenen „griechischen“ Nase oder von dem rassistischen „römischen Profil“? Doch welcher Mann fände nicht auch ein reckes, süßes „Stupsnäschen“ reizend?

Sich zu röteln ist das Schlimmste, was uns unsere Nase antun kann. Das kommt nun keineswegs, wie der böse Volksmund behauptet, stets von alzu reichlichem Alkoholgenuß, sondern ist eine Durchblutungsstörung. Eine ganz leichte Massage an der Nase kann den Blutkreislauf so beeinflussen, daß sich die gestauten Äderchen in der Nase entleeren und wieder normal funktionieren.

Häufiger rötet sich die Nase aber, sobald es kalt ist. Trifft das bei Ihnen zu, so machen Sie sich folgende Rat-

schläge zunutze: Gießen Sie morgens und abends etwas lauwarmes Rosenwasser in ein Augenglas und tauchen Sie die Nase hinein. Bei genügender Ausdauer lassen sich ausgezeichnete Ergebnisse damit erzielen. Sie können sich auch täglich die Nase mit warmem Wasser unter Beigabe einer Messerspitze Natriumbicarbonat spülen. Sehr zu empfehlen sind auch Nasen-Masken mit Walkerde, verdünnt mit 50 prozentigem Essigwasser. Lassen Sie zehn Minuten einwirken und spülen Sie mit warmem Wasser ab!

Wer eine glänzende Nase hat, behandelt sie am besten mit Wasser und Seife und übt Zurückhaltung bezüglich der Verwendung von Fettkörpern und astringierenden Mitteln. Reines Schorleinfett ist ein ausgezeichnetes Mittel, wenn die Haut und vor allem die Nase zu glänzen beginnt. Bürsten Sie das Gesicht und die Nase, um die Blutzirkulation anzuregen und die Tätigkeit der Talgdrüsen zu normalisieren. Nachdem Sie die als Puderunterlage dienende Creme aufgelöst haben, wischen Sie die Nase leicht ab und sprühen Sie mit einem Zerstäuber etwas Rosenwasser darauf... aber wenig, denn es darf nicht abgeweidet werden. Sobald es verdunstet ist, pudern Sie die Nase genau wie das übrige Gesicht. Lassen Sie sich nicht dazu verleiten, sich tagsüber häufig zu pudern, denn dadurch wird die Haut gereizt und die Talgdrüsen arbeiten stärker. Und schließlich müssen Sie — leider auch auf aller üppige Mahlzeiten, Wein und Likör verzichten.

Für die Falte von der Nase zum Mund ist ein leichter Massagegriff sehr gut. Legen Sie bitte Daumen und Zeigefinger zusammen in die Kinnrinne und entfernen Sie sie dann voneinander und führen den Mittelfinger am linken und den Daumen am rechten Mundwinkel vorbei, die Oberlippe entlang, bis sie sich wieder in der kleinen Kerbe unter der Nase treffen. Mit einem leichten Zupfen, wobei wir zugleich die kleine Kerbe zusammendrücken, lassen wir die Finger abschellen. Das hört sich kompliziert an, ist aber tatsächlich ganz einfach.

Wer eine etwas große oder lange Nase hat, braucht nun nicht gleich zu verzweifeln, denn dieser Schönheitsfehler kann auf „gecarrt“ werden. Man frisirt die Haare vorn auf den Kopf mit Locken oder starken Wellen. Durch diese Maßnahme erscheint die Nase auf geradezu überraschende Weise kleiner.



## Leckereien und Plätzchen für den Weihnachtstisch

Der bunte Teller erfreut Groß und Klein

Das Fest rückt immer näher, und nun noch schnell ein paar extra wohlschmeckende Plätzchen und Leckereien zur Krönung des bunten Tellers backen, der ebenso wichtig ist wie die Geschenke! Unsere Kleinen und Großen werden die duftenden, aromatischen Näscherlein sehr zu würdigen wissen.

### „Springerle“

Zwei Eiweiß werden zu steifem Schnee geschlagen, 250 g Zucker und die beiden Eigelb zugegeben und das Ganze 45 Minuten gerührt. Nach und nach werden noch 250 g durchgesiebtes Mehl, ein Teelöffel Backpulver und eine halbe geriebene Zitronenschale daruntergerührt und der Teig so lange geknetet, bis er zart ist. Der Teig muß eine Stunde kühlgestellt werden; dann wird er ausgewellt und Formen ausgeschnitten, die man auf ein mit Butter bestrichenes und Anis bestreutes Blech setzt, über Nacht trocknen läßt und dann bei mittlerer Hitze bäckt.

### Schokolademuscheln

Zwei Eiweiß werden zu steifem Schnee geschlagen, 80 g Zucker zugegeben und zusammen schaumig gerührt. Dann mischt man 80 g Kakaopulver, 120 g gemahlene Mandeln, je eine Messerspitze Zimt und Nelken darunter, formt aus der Masse kleine Kugeln, die in Zucker gewendet und in Muschelformen gedrückt werden. Die Muscheln werden auf ein gewachtes

Blech gesetzt, trocknen lassen und bei schwacher Hitze gebacken.

### Vanillebuisserlin

Sechs Eier werden mit 375 g Zucker und zwei Päckchen Vanillezucker 45 Minuten gerührt und löffelweise 450 g Mehl daruntergegeben. Aus dem Teig formt man kleine, gleichmäßige Häufchen, setzt sie auf ein mit Butter bestrichenes Blech, läßt sie über Nacht trocknen und bäckt sie dann bei schwacher Hitze.

### Pomeranzenbrötchen

Vier Eier und 250 g Zucker rührt man schaumig, mischt 60 g gebacktes Zitronat und Orangat sowie 375 g gesiebtes Mehl darunter. Auf ein vorgefertigtes Blech werden kleine Häufchen gesetzt, die man bei mittlerer Hitze bäckt.

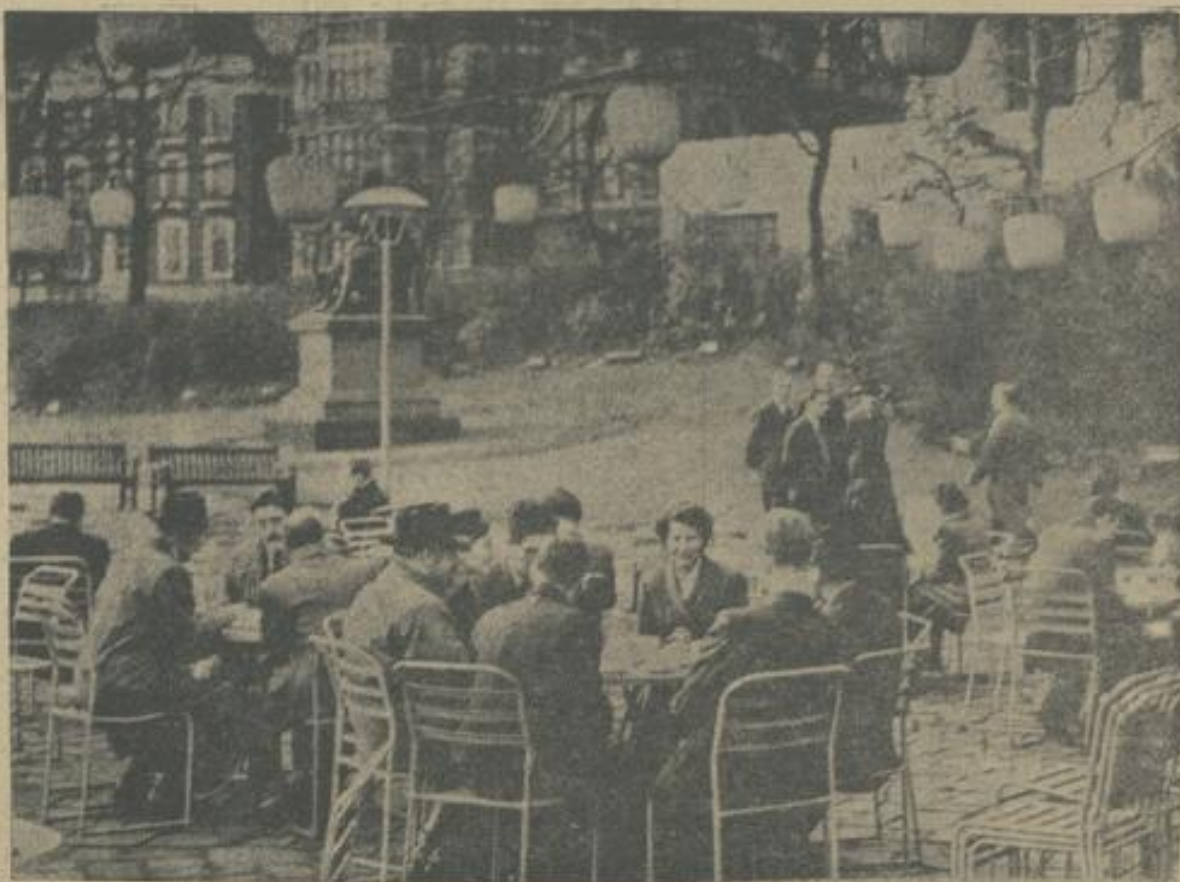
### „Pfaffenbüchchen“

Aus 90 g Butter, 90 g Zucker, einem Ei, etwas abgeriebener Zitronenschale, einer Tasse gehackter Mandeln, 200 g Mehl und 1/2 Teelöffel Backpulver wird ein Teig geknetet, ausgewellt und runde Plätzchen ausgestochen. 100 g Haselnüsse werden leicht geröstet, durch die Mandelmühle getrieben, mit 80 g Zucker und etwas Wasser zu einer breigen Fülle vermengt, jedes Plätzchen mit der Fülle bestrichen und zu einem Dreispitz zusammengedrückt. Die Plätzchen werden mit Eiweiß bestrichen und bei guter Hitze gebacken.



**Tannen-  
baum  
IM  
Frühlings-  
wetter**

Blauer Himmel und milde Frühlingsluft erfreuten die Menschen in dieser vorweihnachtlichen Zeit von Norwegen bis hinunter zum Mittelmeer. Nur so konnte es geschehen, daß die Düseklorfer Schützlinge, auf unserem Bild links, unter dem Weihnachtsbaum im Freien ihre Schularbeiten machten. Oder daß die Londoner um die Mittagszeit Erfrischungen an Gartentischen einnahmen. Die Lampions verleihen der Szene ein sommerliches Gepräge (Bild rechts). In London stieg die Temperatur auf 17 Grad an.



Weihnachtlich — nur von weitem betrachtet. Wenn man den weltbekannten Christkindmarkt in Nürnberg bei Nacht und von weitem betrachtet, dann kann trotz des Frühlingswetters eine weihnachtliche Stimmung aufkommen. Tausende von Lichtern verleihen dem alten Platz einen reizvollen Glanz.



Mutter und Baby sind wohl auf. Erst wenige Stunden alt ist das kleine Rindkalb, das hier neben seiner Mutter herläuft.

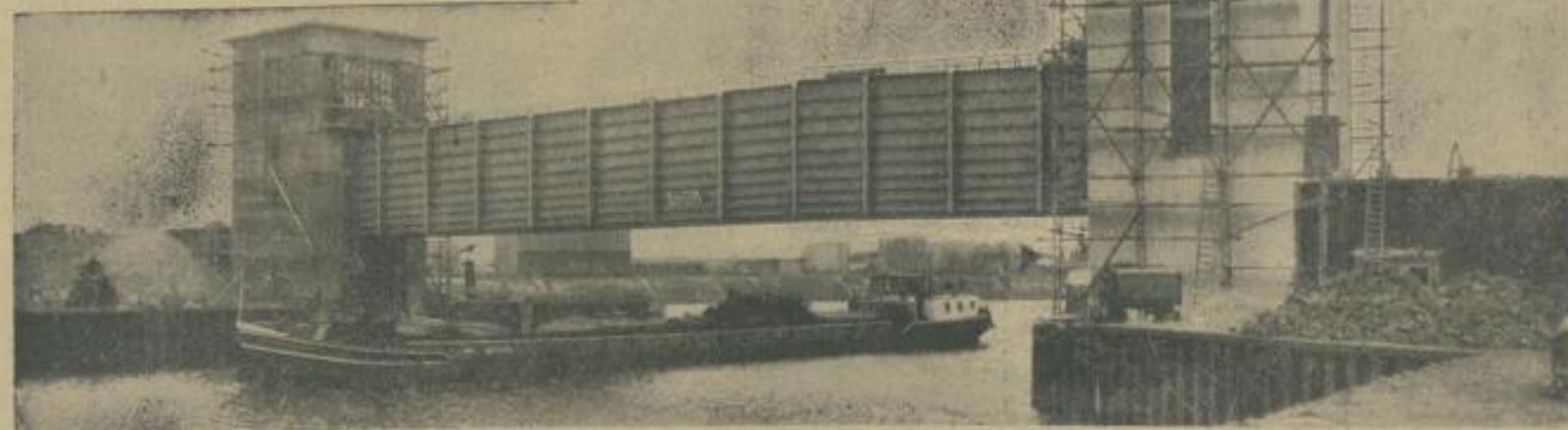


70jährige erhielt Rettungsmedaille. „Für eine ganz besondere mutige Rettungstat“ überreichte der Aachener Regierungspräsident Dr. Brand der 70jährigen Gertrud Klenker die Rettungsmedaille. Sie hatte ihren anderthalb Jahre alten Enkel unter Lebensgefahr aus dem eiskalten Wasser eines Teiches gerettet. Am Ufer brach sie beinahe ohnmächtig zusammen.

Operettenkomponist hinter Stacheldraht. Von einer Laienspielgruppe wurde in Marburg die Operette „Ein Frühlingslied“ des ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen Konrad Verfürth junger Bild aufgeführt. Verfürth schrieb die Operette im Jahre 1947 in einem Kriegsgefangenenlager östlich von Moskau.



Jubiläum des merkwürdigsten Denkmals der Welt. Vor 50 Jahren wurde in Melbourne (Australien) das merkwürdigste Denkmal der Welt errichtet. Es soll an die Einführung der 48-Stunden-Woche erinnern. Eine hohe Säule, die oben die Erdkugel trägt, ist der Erinnerung an die „Acht-Stunden-Bewegung“ gewidmet.



Das größte Stauor der Welt. In einigen Tagen wird in Duisburg das größte Stauor der Welt eingeweiht. Die Wand des Tores ist zehn Meter hoch, seine Breite beträgt 42 Meter. Das Tor soll verhindern, daß bei Hochwasser der Ruhr und des Rheins Wasser in den Rhein-Herne-Kanal fließt und den Schiffsverkehr lähmt.



**Vergeßt die Kriegsgefangenen nicht!**

**==== Spendet zur Kriegsgefangenen-Hilfe ====**

Sämtliche Banken des Bundesgebietes nehmen Einzahlungen unter dem Stichwort „Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände“ entgegen.



**FAST 400 METER HOCH**  
ist das Empire State Building. Es umfaßt 102 Stockwerke. — Hier wird eine Montage an der Spitze des Gebäudes durchgeführt.

Morde gehören in internationalen Hafentädten nicht gerade zum Außergewöhnlichen. Meist handelt es sich dann dabei um impulsive Verbrechen aus Eifersucht oder persönlicher Rache, bei denen im Verhör des Mörders, wenn es gelingt, ihn zu fassen, die Hintergründe fast immer aufgeklärt werden können. Werden aber jedes Jahr mehrere Menschen erschossen oder erstochen, ohne daß der Mörder, der — wie die Ermittlungen meistens ergeben — sein Opfer persönlich gar nicht gekannt hat, etwas zur Aufklärung der Tat beiträgt, dann wundert man sich umso mehr.

Genau das ist aber in New York der Fall. Nur, daß die zuständigen Behörden längst aufgehört haben, erstaunt zu sein. Zu oft haben die Beamten erlebt, wie in einem Lokal an der „Waterfront“ jemand ermordet wurde, ohne daß sich ein Zeuge meldete, obwohl das Opfer zu seinen Füßen lag. Er habe, so erklärte er, nichts gesehen, und es fand sich niemand, der dieser Aussage widersprochen hätte. Wurde der Mörder wirklich einmal gefaßt, dann sagte er nie mehr als sein Rechtsanwalt es für gut hielt, und der war immer einer der besten und teuersten der Stadt.

Lange rätselten die Gerichte herum, wer wohl der Mann sei, der den Hafen von New York beherrscht. Es dauerte Jahre, bis sein Name bekannt wurde, solange nämlich, bis eine führende amerikanische Wochenzeitschrift ihre Reporter auf seine Spur setzte. Nachdem die Bombe schließlich geplatzt war, glaubten viele, im Hafen der Metropole am Hudson werde nun endlich Ordnung und Ruhe einkehren. Sie sahen sich enttäuscht.

#### Der geheimnisvolle Chef

Bei den Untersuchungen über die Zustände in den Hafenvierteln — und daran hat es in den letzten Jahren weiß Gott nicht gefehlt — tauchte immer wieder der Name McCormack auf. Von diesem Mann gibt es nur wenige Photos, denn er ist noch bei weitem lichtbildscheuer als Greta Garbo. McCormack hat es verstanden, sich im Hintergrund zu halten. Er hat, wie sich inzwischen herausstellte, unter den ehemaligen Gangstern ebenso viele Freunde wie unter den Politikern der Stadt. Sein Einkommen ist von den Behörden auf eine Million Dollar geschätzt worden.

Zeitungsreportern gegenüber läßt sich dieser Mann immer wieder verleugnen. Als Teilhaber zahlreicher Unternehmen, darunter Transportgesellschaften, Baufirmen und Ölkonzernen, sei er viel zu beschäftigt, um neugierige Fragen zu beantworten. Hin und wieder bietet er sich großzügig bei Streiks der Hafentarbeiter als Vermittler an, allerdings niemals direkt, sondern nur über seine „guten Bekannten“.

Aus den Verhören ergab sich schließlich, daß McCormack der mächtigste Mann des größten Hafens der Vereinigten Staaten sein dürfte. Wie aber war es möglich, daß ein Einzelner so viel Einfluß gewinnen konnte?

#### Der Vormann ist König

1 800 Piers, davon 200 für Ozeanschiffe, gibt es im Hafen von New York. Ungefähr 30 Millionen Tonnen Waren werden hier pro Jahr umgeschlagen. Ihr Wert beläuft sich auf fast 30 Milliarden Mark. Das bedeutet für Tausende von Dockarbeitern Beschäftigung. Allerdings gibt es weit mehr Arbeitsuchende als Arbeit. Jeden Morgen strömen die Schauerarbeiter zu den Vermittlungsbüros. Nur, wer der ILA-Gewerkschaft angehört, hat Aussicht auf Arbeit, allerdings auch nur dann, wenn er mit dem Vormann bekannt ist.

Da die bezahlten Stundenlöhne verhältnismäßig hoch sind, die Arbeit aber nur für einen

## IM HAFEN VON **NEW YORK** ERZÄHLT MAN SICH DIES UND DAS

Von der 46 Meter hohen Freiheitsstatue blickt man über das gesamte, sehr weite Hafengebiet von New York: Brooklyn, Manhattan, Richmond, Hoboken, Viertel, in denen viele Arbeiter längst erkannt haben, daß die Freiheitsstatue nicht immer gleichbedeutend mit Freiheit ist.

Einzelne Kreise wissen seit etlichen Jahren, daß New Yorks Hafengebiet in Territorien aufgeteilt ist. Das wäre durchaus ver-

ständlich, denn dieser Hafen ist nun einmal der größte der Welt, und ein gewisses Maß an Organisation scheint in diesem Falle durchaus angebracht zu sein. Hört man aber, daß die Namen der Manager in den einzelnen Bezirken in gewissen Abständen immer wieder im Zusammenhang mit den Namen der größten Verbrecherorganisationen der Vereinigten Staaten genannt werden, dann beginnt man, sich zu wundern.

Teil der Bewerber reicht, und schließlich weil der Vormann die unumschränkte Macht hat, jemanden anzunehmen oder abzulehnen, versucht jeder, sich mit ihm gutzustellen. Das aber bedeutet, daß er sich von vorneherein einverstanden erklären muß, einen nicht unerheblichen Teil des zu erwartenden Lohnes an ihn abzugeben. Wer nicht mitmachen will, hat nicht die geringsten Aussichten, auch nur für eine Stunde beschäftigt zu werden.

Der Vormann ist selbstverständlich ein Funktionär der ILA. Er hat seine Stellung auch nur

die Mehrkosten werden auf den Kunden abgewälzt.

Es versteht sich, daß die Dockarbeiter mit diesen Zuständen äußerst unzufrieden sind, aber es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Die Existenz steht auf dem Spiel und für jeden, der sich gegen die unfreiwilligen „Abgaben“ auflehnen würde, stehen mindestens zwei andere in der Schlange der Arbeitsuchenden, die weniger Skrupel haben.

Die Untersuchungen über die Zustände im

#### AUTOBAHNHOF DER HAFENBEHÖRDE

New York hat den modernsten Autobahnhof der Erde. Dieses Riesenzentrum stellt überhaupt eine Anhäufung von Superlativen dar: Es ist die größte Stadt der USA und der Welt. New York besitzt den verkehrsreichsten Hafen, im La Guardia Field auch den größten Flughafen unseres Planeten. Es ist ferner Sitz der größten Bank- und Finanzinstitute der Welt. Hier befinden sich die gewaltigsten Hochhäuser, aber auch einige der berühmtesten Kulturstätten, wie die Metropolitan Opera begegnen uns in der alle Vergleichsmaßstäbe übersteigenden Mammutstadt an der Mündung des Hudson in den Atlantik. Durch diesen Fluß ist es mit dem wichtigsten Rohstoff- und Industriegebiet Amerikas um die Großen Seen verbunden. New York liegt für den Schiffsverkehr den europäischen Wirtschaftszentren am nächsten. Etwa die Hälfte des Außenhandels der USA berührt New York, den interessantesten Hafen der Welt. — Blick auf den Autobahnhof der Hafenbehörde.



auf Grund guter Beziehungen zu den höheren Funktionären bekommen. Die ihrerseits hängen von der Gnade Joseph Ryan's ab, und der ist — so heißt es — nicht viel mehr als ein Strohhalm des „Mr. Big“, des großen Chefs, McCormack.

So sehr der Vormann auch König über die arbeitslosen Dockarbeiter sein mag, die um Beschäftigung nachsuchen, seinen Vorgesetzten gegenüber hat er nicht viel mehr zu tun, als die Prozente seiner Prozente abzuliefern. Joseph Ryan allein bezieht ein Jahresgehalt von etwa 85 000 Mark ausschließlich der Geschäftskosten, die ein Vielfaches betragen. Wieviel Ryan, der Chef der ILA, an McCormack abführen muß, weiß niemand.

#### Die Polizei ist machtlos

Die ILA-Gewerkschaft gehört zu den bestorganisierten der Welt. Die Reeder und Geschäftsleute sind ihr völlig ausgeliefert. Bekommt da beispielsweise ein Obstimporteur eine Ladung leicht verderblicher Früchte. Die Gewerkschaft verlangt Sonderprämien. Was soll er tun? Hart bleiben oder zahlen? Einmal hat er es versucht, der allmächtigen ILA die Zähne zu zeigen, das hat ihn Hunderttausende gekostet; denn die Ladung verdarb. Seitdem ist er klüger; er bezahlt den geforderten Preis,



#### NUR EIN SYMBOL?

Der New Yorker Hafen wird überragt von der 46 Meter hohen Freiheitsstatue aus getriebenem Kupfer. „Freiheit“ ist allerdings, auch in Amerika, ein sehr dehnbarer Begriff.

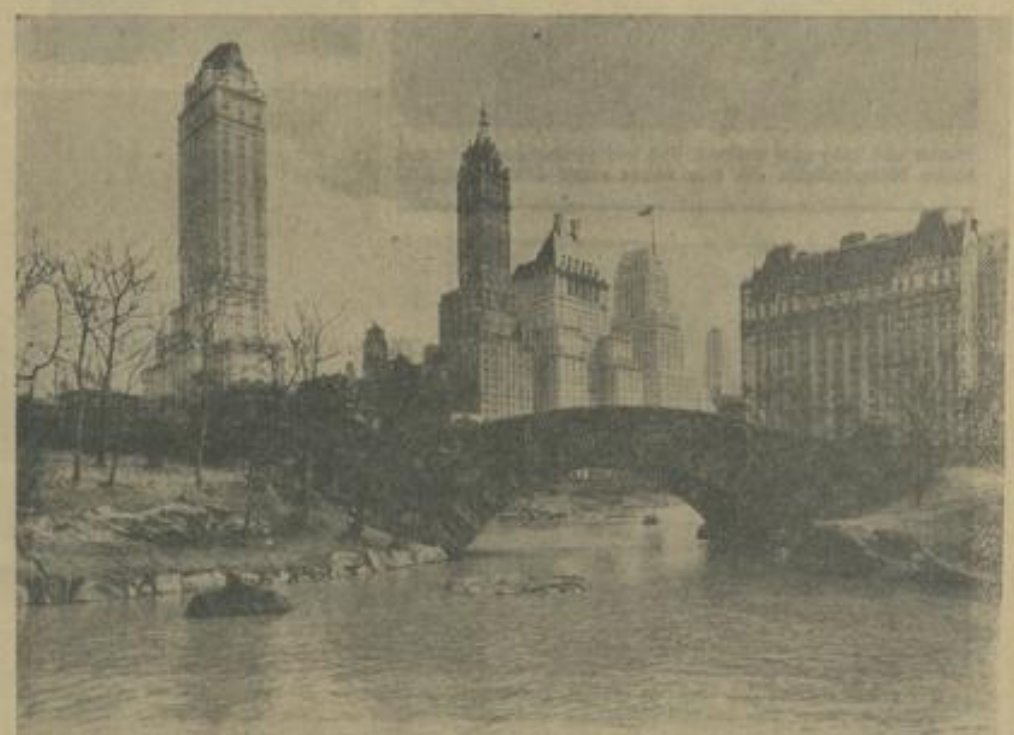
entschlossen sich viele von ihnen, ihre Schiffe andere Häfen der USA anlaufen zu lassen und die Waren schließlich per Bahn nach New York bringen zu lassen, denn dieser Umweg kam sie immer noch billiger.

Inzwischen ist O'Dwyer abgelöst worden. Thomas Dewey, der Gouverneur des Staates New York, ordnete eine rücksichtslose Untersuchung an. Joseph Ryan, der Chef der ILA, ordnete einen Streik an, aber das half ihm nichts. Was bei den endlosen Verhören zutage kam, war erschütternd. 60 Prozent der Funktionäre der Dockarbeitergewerkschaft waren vorbestraft. Erpressungen, Bestechungen und Diebstähle kamen auf das Konto der ILA.

Immer wieder fiel bei den Verhören der Name O'Dwyer. Er war sowohl mit Ryan wie auch mit McCormack befreundet gewesen. O'Dwyer aber war inzwischen Gesandter der Vereinigten Staaten in Mexiko geworden und zog es vor, nicht vor die Schranken des Gerichtes zu treten. Er ist zwar inzwischen auf Grund der Ereignisse abgelöst worden, lebt aber nach wie vor in Mexiko.

So kam es auch, daß ein Teil der interessantesten Fragen über die Zusammenhänge zwischen den Zaren der Waterfront und den Kommunalpolitikern der Stadt New York unbeantwortet blieb. Über eines waren sich die Behörden dennoch klar: nur eisernes Durchgreifen könne im Hafen Ordnung schaffen.

Ryan erhielt den Befehl, die kriminellen Elemente aus der ILA auszuschließen, doch Ryan ließ sich Zeit. Er fühlte sich stark, aber gerade das wurde ihm zum Verhängnis. Die ILA, die bis dahin der Dachorganisation AFL, einer der beiden großen Gewerkschaftsgruppen der USA, angehört hatte, wurde vor einigen Wochen von dieser ausgeschlossen.



#### CENTRAL PARK, DAS GRÜNE HERZ DER RIESENSTADT

Auf der Halbinsel Manhattan, an deren Südspitze Hudson und East River sich vereinigen, erstreckt sich die Stadt fast 30 km weit nach Norden. Die Parks, so auch der Central Park, sind grüne Oasen in der steinernen Wüste, die Broadway und 5th Avenue durchqueren.

Hafen laufen bereits seit einigen Jahren. Immer wenn von der Waterfront ein Mord gemeldet wurde, verlangte die Öffentlichkeit, da endlich etwas unternommen würde, doch der damalige Oberbürgermeister O'Dwyer verstand es stets, die Gemüter zu beruhigen und die Ermittlungen nach einer Weile einschlafen zu lassen. Einmal setzte er ein Untersuchungskomitee ein. Einer der Vorsitzenden war McCormack. Was dabei herauskam, läßt sich leicht ausdenken. Die Arbeitsverhältnisse im Hafen, so hieß es in den Abschlußbericht, sind völlig befriedigend.

Als die Reeder sahen, daß mit einer Besserung der Verhältnisse nicht zu rechnen sei,

Seit dieser Zeit geht hinter den Kulissen des Hafens von New York ein erbitterter Kampf um die Macht vor sich. Die alten ILA-Leute wollen ihren Einfluß nicht aufgeben und die AFL ist dabei, eine neue Dockarbeitergewerkschaft aufzubauen.

Wie viel sich nun in der nächsten Zeit im Hafen ändern wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Pessimisten sagen, daß auch die neuen Gesetze, die unter anderem eine amtliche Arbeitsvermittlung vorsehen, kaum von großem Nutzen sein werden. Korruption hat es im Hafen immer gegeben, und daran, so meinen sie weiter, wird sich vorläufig nicht viel ändern.



#### DAS ZIEL SO VIELER EUROPÄER AUSWANDERER

Wenn die Silhouette von New York auftaucht, glauben viele, am Sehnsuchtsziel ihrer Träume zu sein. In der Hafensstadt am Hudson muß jedoch hart, sehr hart gearbeitet werden, wenn man sich im Lebenskampf behaupten will. Nur zielstrebige Realisten setzen sich hier durch.

# STIMMEN, DIE DIE WELT EROBERTEN

## DIE BERÜHMTESTEN RUNDFUNKSTARS UNSERER ZEIT VON TOM WALDEN

Copyright by Hamannpress, Hamburg, durch Mainzer Illupress GmbH, Mainz

150 000 Pfund verdient Gracie Fields jährlich. Schon längst wollte sie aufhören, zu singen, aber man bolt sie immer wieder. Gracie ist die Tochter eines arbeitsscheuen Vaters. Mit 15 Jahren stand sie zum ersten Mal auf der Bühne — in einem Tingeltangel.

Als der erste Weltkrieg ausbrach, sang Gracie vor mehr als 100 000 Menschen das Soldatenlied „It's a long way to Tipperary“. Durch sie wurde es populär. Damals kannte man noch nicht, wie heute, herumreisende Stars, die die Truppen unterhielten. Das „Fronttheater“ des ersten Weltkrieges wurde auch von Frontsoldaten gespielt. Doch Gracie Fields war die erste, die ins Feld zog und dort für die Truppen sang. Man vergötterte sie! Zwar war der Begriff des „Pin-up-girls“ noch nicht erfunden, aber ohne Zweifel ist Gracie das erste Pin-up-girl unseres Jahrhunderts. Hunderttausende Soldaten trugen ihr Bild in der Brieftasche.

### Das erste Pin-up-girl unserer Zeit

Schon damals verdiente sie als Chansonette, Operettenstar oder Diseuse ein Riesenvermögen. „Our Gracie“ war ein Begriff geworden. Als man 1918 den Waffenstillstandstag in London feierte, sang Gracie Fields noch einmal ihr Lied: „It's a long way to Tipperary“. Fast wäre sie dabei ums Leben gekommen, denn die Menge riß vor lauter Begeisterung den Wagen um, in dem sie durch die Straßen Londons fuhr.

„Hoffentlich brauche ich nie mehr im Leben für Fronttruppen zu singen“, sagte Gracie, aber diese Hoffnung erwies sich als trügerisch und es kam anders.

Gracie Fields Grammophonplatten sind heute Legion. Sie behauptet selbst, daß sie nicht die geringste Ahnung habe, wieviel Platten von ihr eigentlich schon hergestellt worden sind. Daß sich der Rundfunk ihrer bemächtigte, war selbstverständlich. Man zahlte ihr schon 1924, als die ersten Rundfunkstars „gemacht“ wurden, die höchsten Gagen. Gracie ist immer eine tüchtige Geschäftsfrau gewesen, die horrende Honorare verlangte.

Vor 25 Jahren heiratete sie das erste Mal, den Filmschauspieler Archibald Pitt, von allen nur „Archie“ genannt. Er wurde auch ihr Manager. Mit ihm zusammen reiste sie um die ganze Welt. In Australien feierte man „Our Gracie“ wie eine Königin. Die Züchter der berühmten Merino-Schafe schenkten ihr ein Präsentier, einen Schafbock, der 2 000 Pfund wert war. Gracie ließ ihn in Sidney zu wohltätigen Zwecken versteigern und überwies den Erlös den australischen Kinderkrankenhäusern.

Im Jahre 1934 verliebte sich Gracie in das

## Englands „Lilli Marleen“

Als 1939 wiederum englische Truppen in den Krieg zogen, sang Gracie Fields ihnen das Abschiedslied. 1939 war es noch einmal „Tipperary“, später folgten dann andere Lieder.

„Nie haben wir Gracie so singen hören, wie im September 1939“, sagten die Musikkritiker später. „In ihrer Stimme waren Tränen: es war so, als seien alle diese Soldaten ihre Söhne...“

Mit ihrem zweiten Mann, dem Filmindustriellen Monty Blanks, reiste sie dreimal um die ganze Welt, um vor den Fronttruppen zu singen. Sie wurde Englands Lale Andersen, Englands „Lilli Marleen“. Feldmarschall Montgomery empfing sie in seinem berühmten Wohnwagen, nach der Schlacht von El Alamein und hat zu ihr gesagt:



GRACIE FIELDS

Auch in Deutschland erntete die britische Rundfunksängerin Gracie Fields großen Beifall. Ihr Auftreten in Hamburg im Jahre 1932 war selbst für die Welthafenstadt eine kleine Sensation.

weiße Märchenschloß „Canzone del Mare“ auf der Insel Capri.

„Hier bleibe ich für immer!“ schrieb sie nach England. Ein Sturm brach los. England wollte seine Gracie nicht verlieren. Noch immer stand ihr Ruhm im Zenit.

Zwei Jahre lang blieb Gracie Fields wirklich auf Capri. Dann reiste sie nach London, erschien wieder auf der Bühne, sang mit ihrer warmen, ein wenig rauhen Stimme und wurde umjubelt und gefeiert wie je. Der Weg ihres Erfolges ging steil bergan. Wo sie auftrat, umbrandete sie der Jubel ihrer zahlreichen Freunde.

„Für meine Truppen sind Sie mit Ihren Liedern mehr wert, als sechs Panzer!“

1950 starb Gracie Fields zweiter Gatte an einem Schlaganfall sehr dramatisch mitten im Simplontunnel. Gracie versuchte noch die Notbremse zu ziehen, als ihr Mann im Schlafwagen lautlos zusammensank — aber es war zu spät...

Gracie zog sich in ihre Märchenvilla „Canzone del Mare“ auf Capri zurück und verkündete:

„Ich singe nie wieder, niemals einen Ton! Ich bin müde — bin eine alte Frau...“

Keiner glaubte ihr dies, denn Gracie Fields durfte einfach nicht alt werden. Und richtig: Weihnachten 1951 meldete die Weltpresse, daß

Gracie Fields Boris Alperovici heiraten werde. Kein Mensch kannte diesen Signor Alperovici. Kein Wunder, denn er war ein einfacher Radiomechaniker, der ein paar mal Gracies Radiomantel auf Capri repariert hatte. Boris Alperovici, 48 Jahre alt, war in Rumänien geboren, lebte aber schon mehr als 20 Jahre auf Capri. Im Frühjahr 1952 ließ sich Englands „Königin der Music-Halls“ mit ihrem Radiomechaniker trauen! Sie bekam 2 000 Telegramme, Glückwünsche und Bitten, bald wieder nach England zu kommen. Nach ausgedehnten Flitterwochen singt Gracie wieder, mit dem gleichen Temperament, wie eine Zwanzigjährige. Der „Gassenjunge von Lancashire“ kann das Singen nicht lassen...

## Die hellbraune Nachtigall

LENA HORNE'S STIMME ÜBERWAND DEN RASSEGEGENSATZ  
„ALLES DOPPELT SO GUT MACHEN!“

„Sie sieht wie Mokka mit Schlagsahne aus!“ schrieb ein englischer Journalist, als die Neger-sängerin Lena Horne 1947 zum ersten Mal nach Europa kam. Lena Horne ist nur ganz leicht gebräunt und doch unverkennbar Negerin, mit gekräuseltem, kohlschwarzem Haar, zwei über-großen, bernsteinfarbenen Augen und einer Figur, die europäischen Frauen ein sehnsüchtiges Seufzen entlockt. Sie gleicht einer scheuen Gazelle mit dem Temperament eines Tigers.

„Nur nicht singen müssen“

„Ich hasse es, zu singen! Wenn ich nur nicht zu singen bräuchtel ich wäre ja tausendmal lieber Schauspielerin“, sagte Lena in London — und dabei hat sie bisher mit ihrer Stimme fast eine Million Dollars verdient. Sie ist heute die einzige „farbige“ Music-Hall-Sängerin, die man sogar in den amerikanischen Südstaaten anerkennt — und das will schon etwas heißen! Denn selbst der wunderbaren Neger-sängerin Marian Anderson, wohl der besten Schumann-Interpretin, die die Welt kennt, hat man in den negerfeindlichen Südstaaten Schwierigkeiten bereitet.

Aber Lena Horne darf überall auftreten, in Louisiana, in Georgia und wie die amerikanischen Südstaaten des Rassengegensatzes alle heißen mögen; bei der „hellbraunen Nachtigall“ hat man eine Ausnahme gemacht. Warum? Das läßt sich nicht mit wenigen Worten erklären. Vielleicht liegt es daran, daß Lena Horne so ungewöhnlich schön ist...



LENA HORNE

Die durch ihr gesangliches Können weltbekannt gewordene farbige Sängerin Lena Horne aus USA gab in Europa viele Proben ihrer künstlerischen Fähigkeiten. — Hier singt sie in London.

Die hellbraune Lena stammt aus Brooklyn, aus dem Negerviertel, wo ihr Vater eine Schneiderwerkstatt hatte. Dort erblickte sie 1917 das Licht der Welt. Ihre Eltern ließen sich scheiden, als Lena drei Jahre alt war; sie kam zu ihrer Großmutter, einer sehr frommen Frau, die den ganzen Tag Kirchenlieder — sogenannte Negro Spirituals — sang. Schon als Kind in der Schule lernte Lena Horne kennen, was Rassenhaß bedeutet, denn die Großmutter hatte sie in eine „gemischte Schule“ geschickt, die von weißen und schwarzen Schülern besucht wurde. Und Lena gewahrte bald, daß die farbigen Menschen immer zurückgesetzt wurden.

Als sie eines Tages weinend aus der Schule kam, sagte die Großmutter:

„Du mußt doppelt so viel können, wie die weißen Kinder. Du mußt doppelt so höflich sein, doppelt so fleißig, doppelt so klug! Dann bekommen sie Respekt vor Dir!“

Lena Horne befolgte diese Regel. Sie wurde sogar doppelt so schön, wie ihre weißen Schulkameradinnen.

Mit 17 Jahren heiratete sie einen Mulatten, dessen Name in Vergessenheit geriet. „Er taugte nichts!“ ist Lena Hornes einziger Kommentar zu der kurzen Ehe. Als ihr Mann sie verließ, blieb sie mit zwei Kindern ohne einen Dollar zurück.

Da begann sie zu singen, um ihre Kinder zu ernähren!

Lena Horne hatte bisher nur für den Hausgebrauch gesungen. Jetzt war sie auf einmal darauf angewiesen, Geld zu verdienen. Sie wandte sich an den Dirigenten Noble Sissle, der 1940 sehr bekannt in New York war. Als er Lena sah, fragte er:

„Sie sind Negerin, nicht wahr?“

„Ja“, antwortete Lena trotzig, „aber was hat das mit meiner Stimme zu tun?“

„Sie wissen sicherlich, daß kein weißes Orchester in den USA eine Neger-sängerin engagiert. Doch ich mache einen Versuch, denn Ihre Stimme gefällt mir!“

### Der Weg zum Film

Noble Sissle war wirklich ein mutiger Mann, als er Lena verpflichtete, denn er mußte auf verschiedene Engagements verzichten, ja, er erhielt sogar Drohbriefe aus St. Louis und Virginia:

„Wenn Sie die Nigger-Sängerin nicht heraus-schmeißen, sprengen wir Ihr Orchester in die Luft!“ So unverblümt lauteten die Drohungen. Doch Sissle tippte auf Lena; ihre Stimme war wie Milch und Feuer.

Er vermittelte ihr einen Vertrag mit einer Schallplatten-Gesellschaft und ließ sie dort einige Blues-Platten einsingen. Diese Platten werden heute noch in der ganzen Welt als Raritäten gesammelt; sie sind Stück für Stück hunderte von Dollars wert und nur noch in Sammlungen aufzutreiben!

Nach und nach eroberte Lena Horne auch die Südstaaten. Sie war die einzige farbige Sängerin, die dort in Nachtlokalen auftreten durfte, ja, die man sogar bejubelte. Nach einem Engagement im feudalen „Copacabana“ in New York, wo nicht nur ihre Stimme, sondern auch ihre raffinierten Toiletten Aufsehen erregten, rief man sie nach Hollywood.

Die Probeaufnahmen in der Filmmetropole fielen gut aus. George Raft, Lena Hornes treuer Freund aus den New Yorker Tagen, sorgte dafür, daß man dem hellbraunen Star einen glänzenden Vertrag gab.

„Sie sind sich aber klar darüber, daß Sie niemals eine Hauptrolle in einem Film übernehmen können, in dem auch weiße Schauspieler mitwirken!“ wurde ihr gesagt.

Diese Worte verletzten Lena Horne tief. Sie wußte ja genau, daß sie mit ihrer Stimme die meisten weißen Künstler glatt in den Schatten stellte. Warum war sie da nicht gleichberechtigt? Und als Lenas kleine Tochter Nadine weinend aus der Schule kam und fragte:

„Mummy, was ist ein Nigger?“ begann sie aktiv teilzunehmen an den politischen Kämpfen für Gleichberechtigung der Farbigen in den USA.

### Endlich weltberühmt

Dann kam der Film „Stormy Weather“ heraus und wurde ein Welterfolg. Lena Horne feierte Triumphe. Von nun an riß man sich um sie. Selbst die Südstaaten kapitulierten und als Lena eine Tournee nach St. Louis unternahm, erkrankte sie beinahe in Blumen.

Lena Horne wurde zur „elegantesten Frau von Hollywood“ gewählt. Ihr Sinn für Formen und Farben ist erstaunlich. Sie liebt aparte Kleider, die sich fast wie eine Schlangenhaut um ihren Körper schlängeln.

Mit ihrer tiefen Stimme, die wie ein Panther grollen kann, in der der Schmelz einer sammel-dunklen Dschungelnacht klingt, lehnt Lena Horne am Flügel — und bestiegt alle. In ihrer Stimme klingt das dumpfe Wirbeln der Trommeln, der Rhythmus der uralten Kulttänze ihrer Rasse, selbst wenn sie ganz moderne Hot-Schlagler singt oder gerade dann! Im Laufe der Jahre ist sie reich geworden. Ihre Grammophonplatten werden mit Gold aufgewogen.

„Sie ist die beste Blues-Sängerin der Welt!“ ist die Meinung der Musikexperten und ihrer zahllosen Anhänger.

Seit 1947, als sie das erste Mal nach England kam, hat sie auch ihr festes europäisches Stammespublikum. Doch es ist schwer, sie für ein Konzert zu verpflichten, denn sie verlangt riesige Honorare, die für europäische Verhältnisse nicht immer tragbar sind.

„Ich singe, weil ich Geld verdienen will, ich hasse es, zu singen, aber ich kann nicht anders...“ ist noch heute ihre ständige Redewendung. Vielleicht entspringt sie nur Koketterie, denn ein Mensch, mit einer Stimme, wie sie Lena Horne hat, muß es lieben, zu singen.

Von ihren vielen Tausenden von Dollars, die Lena Horne jährlich verdient, gibt sie große Summen zur Unterstützung ihrer Rassegenossen.

„Ich halte mich an das Wort meiner Großmutter: mach alles besser, als andere!“ Sie hat es bisher getan! Ihre Stimme eroberte die Welt.

ENDE

## Die „Schnellpost“ fuhr 14 Kilometer in der Stunde

VERKEHRSREKORDE AUS DREI JAHRHUNDERTEN

Unsere Zusammenstellung über die Reisegeschwindigkeiten verschiedener Verkehrsmittel der letzten drei Jahrhunderte beginnt mit dem Jahre 1650, in dem eine Churbrandenburgische Postkutsche 7 km/Std. zurücklegte. Achtzig Jahre später (1730) erzielte die tägliche Post zwischen Berlin und Potsdam eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 12 km/Std., 1819 die Schnellpost 14 km/Std. Während schon 16 Jahre später, 1835, die erste Eisenbahn Deutschlands, Nürnberg-Fürth, mit 30 km/Std. diesen letzten „Rekord“ um mehr als hundert Prozent schlagen konnte, knüpfte weitere 13 Jahre später die Schifffahrt wieder ungefähr bei der 200 Jahre älteren Churbrandenburgischen Postkutsche an: 1848 erreichte der Hapag-Segler „Deutschland“ auf der Fahrt von Hamburg nach New York eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 5 Seemeilen.

Mit dem damals einsetzenden Zeitalter der Maschine überstürzten sich gewissermaßen die Rekorde, bis wieder ein neuartiges Verkehrsmittel auftaucht. 1857 erzielte der Lloyd-Dampfer „Adler“ zwischen Bremen und New York 11,5 Seemeilen oder 20,7 km/Std., 1852 die Eisenbahn Berlin-Danzig 40 km/Std., 1872 die Berliner Stadtbahn 45 km/Std.

Dann aber beginnt mit dem Auftreten des Luftfahrzeuges ein neuer Abschnitt. Im Jahre 1900 eröffnet das Zeppelin-Luftschiff „L Z 1“ diese Reihe mit 28 km/Std., dem 1906 „L Z 3“ mit 45 km/Std., 1919 das Verkehrsflugzeug Berlin-Weimar mit 119 km/Std., 1924 „L Z 126“ („Los Angeles“) mit 126 und 1929 „L Z 127“ („Graf Zeppelin“) mit 128 km/Std. folgen.

In der Schifffahrt konnte 1929 der Lloyd-Dampfer „Bremen“ mit 28 Seemeilen oder 55 km/Std. das „Blaue Band“ erringen. Die Reichsbahn stellte mit dem „Fliegenden Hamburger“ (140 km/Std.) und den Versuchsfahrten eines elektrischen Zuges Augsburg-Stuttgart (151 km/Std.) neue Rekorde auf.

Bereits um die Jahrhundertwende, als der erste „Zeppelin“ mit 28 km/Std. durch die Lüfte zog, erreichten auf der Versuchsstrecke Berlin-Zossen elektrische Triebwagen Geschwindigkeiten von über 200 km/Std.

Heute, im Zeitalter der Düsenflugzeuge, die in kürzester Frist den Erdball umrasen, heute, wo wir bereits zum Sprung auf die benachbarten Planeten ansetzen, wirken alle diese „Rekorde bereits lächerlich gering.

# Die anmutigen Frauen von Bethlehem

Geschmückt mit schönen Gewändern in der Geburtskirche

Das Gebirge Juda ist eine der einsamsten und seltsamsten Felswüsteneien der Erde. Geröllkuppe hinter Geröllkuppe, wild zerrissene Felszacken, Steine, Felsblöcke, Steine, nur dann und wann ein einsamer Baum dazwischen, selten einmal ein staubmüder Distelstengel. Irgendwo in den Bergwinkeln versteckt ein einsames Fellachendorf aus niedrigen, würfelförmigen Lehmhütten. Dank einer dünnen Quelle legt sich ein schmaler, grau-grüner Gürtel aus Oliven- und Feigenbäumen und Kaktushecken darum. Selten einmal ist zwischen dem Felsgeröll ein kleines Stück mit dünner Erdkrume bedeckt. Auf den Höhen stehen einsame, schwarze Beduinenzelte im Wind. Auf schmalen Pfaden zieht langsam und mit feinem Gellüfte eine Kamelkarawane ihren Weg. So ist das jüdische Gebirge.

Darauf liegt Jerusalem, hochgebaut auf felsigen Kuppen. Und acht Kilometer südlich liegt Bethlehem. Wenn man von Jerusalem herkommt, traut man bald seinen Augen nicht mehr, denn die Steine werden seltener, wohlgepflegte Felder liegen da und an sanften, grünen Hängen hin ziehen sich Oliven- und Feigenwäldchen. Mitten in der Felsödnis bietet sich ein reizvolles Landschaftsbild, und inmitten dieser lieblichen Landschaft Judäas liegt auf der höchsten Wölbung eines Bergrückens Bethlehem, die lieblichste der Städte Palästinas.

Das ist nicht das übliche Stadtbild, wie der vordere Orient es bietet. Das ist nicht eine jener grauen, flachdächigen Trümmerstätten, über die ein paar schlanke Palmen und die Minarets der Moscheen ragen, gelbliche Häuser mit glitzernden Scheiben und hohen Bogenfenstern und offenen Säulenhallen stehen auf dem Berg oder eng an ihn gelehnt.

Die Gassen sind eng, es sind die Gassen einer Bergstadt. Aber sie sind sauber. Ein behaglicher Wohlstand unterschied schon früh die Davidsstadt von der Armseligkeit der anderen Städte Palästinas. Überall regte sich ein gewerbsames Völkchen. Die Bethlehemiten sind eines jener ungelösten Rätsel Palästinas. Die schönen, bis ins hohe Alter blühenden Gestalten haben nichts Arabisches, überhaupt nichts Semitisches an sich.

Sie unterscheiden sich auffallend von den anderen Bewohnern des Landes. Alles an ihnen erinnert vielmehr an die Norditaliener. Ihre Gestalt und ihre Augen, ihre Haare und ihr ganzes Gebaren, die weichen, ruhigen Farben ihrer Gewänder und eine große Zahl italienischer Namen. Bedeutende Forscher vermuten eine größere italienische Niederlassung in der Kreuzzugszeit.

Besonders berühmt sind die bethlehemitischen Frauen ob ihrer Anmut und fast aristokratischen Würde. Man muß sie gesehen haben,

wie sie, ein Kindlein rittlings auf der Schulter tragend, stolz und leicht mit den großen Tonkrügen zum Brunnen schreiten. Um sie her eine Schar jener pausbackigen, helläugigen, gesunden Kinder. Vor dem zweiten Weltkrieg waren sämtliche Einwohner Bethlehems Christen. Infolgedessen war auch die gesellschaftliche und soziale Stellung der Frauen eine ganz andere als in den vorwiegend mohammedanischen Städten des Landes. Sie fielen nicht unter die übliche orientalische Geringschätzung der Frauen. Dies zeigte sich besonders auch bei der Verheiratung.

Die Bethlehemiten war lange nicht in dem üblichen orientalischen Maß willensloses Objekt, das von Vater oder Brüdern an den Meistbietenden verkauft wurde. Sie sprach meist selbst ein sehr gewichtiges Wort mit.

Ein besonders schönes Bild bietet sich in ruhigen Zeitläufen am Weihnachtsmorgen, wenn die uralte Geburtskirche zu Bethlehem, die älteste von Christen neuerrichtete Kirche, gefüllt ist mit Andächtigen aus aller Welt. Wenn dann überall die bunten, schönen Gewänder der Mädchen und Frauen von Bethlehem herausleuchten aus dem Halbdüster in das aus hohen, kleinen Fenstern die Sonne des Christmorgens in buntglitzernden Strahlenbündeln fällt.



FRAUEN AUS BETHLEHEM

Die Bethlehemitischen Frauen waren wegen ihrer Anmut und Würde schon in früheren Zeiten bei allen Besuchern Palästinas und seiner heiligen Stätten überaus angesehen. — Hier zwei junge Bethlehemitinnen in ihrer Tracht.

IN DER  
CHRISTNACHT

können, dem Volksglauben nach, die Tiere sprechen. Wenn dies der Fall wäre, viele von ihnen würden gar manches zu berichten wissen, besonders der Hahn. Er spielte schon bei den Germanen als heiliges Tier eine Rolle. Vielleicht stammt die Sitte, ihn gleichsam als Schutz-Symbol auf die Spitze der Kirchtürme zu setzen, daher. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß seine als Wetterfahne vorzüglich geeignete Gestalt, hierfür den Ausschlag gab. Die ältesten auf uns überkommenen Modellen (Holzformen) für Lebkuchengebäck zeigen vielfach den Hahn allein oder in Verbindung mit Menschen (Hahnreiter). Im schwäbischen Städtchen Biberach und im Gebiet der badischen Baar konnte man den Hahntanz. Er wurde als eine mit einem Volkstanz verbundene Geschicklichkeitsprobe im Rahmen des Schützen- oder auch des Erntefestes („Sichelhänge“) von den jungen Paaren gezeigt. Auch in vielen Sprichwörtern und Redensarten spielt der Hahn eine Rolle: so heißt es z. B. bei einem Aufschneider: „Wenn er redet, kräht sogar der Hahn auf der Kirche“.



## Amerika kündigt seine Wetterschiffe

Europäische Fluggesellschaften zahlen zu wenig

Am 30. Juni 1954 wollen die Amerikaner ihre zehn Wetterschiffe aus dem Atlantik zurückziehen. Für den Flugsicherungsdienst bleiben dann nur noch drei schwimmende meteorologische Stationen übrig. Sie werden gemeinsam von europäischen Staaten unterhalten. Was diese Verminderung für die Übersee-Routen der Luftfahrtgesellschaften bedeuten würde, läßt sich kaum absehen.

Das System der Verkehrsflugsicherung über dem Nordatlantik besteht noch nicht lange. Am 25. September 1946 wurde in London von den USA und europäischen Staaten ein Abkommen unterzeichnet, welches ein Dutzend schwimmende Wetterstationen vorsah. Dieser Vertrag wurde jetzt wegen der ungerechten Verteilung der finanziellen Lasten von den USA als revisionsbedürftig gekündigt. Da sich auf einen entsprechenden Antrag hin die europäischen Partner weigerten, mehr Betriebskosten aufzubringen, drohten die USA mit dem Rückzug für 1954.

Nach dem Wiederaufleben der zivilen Luftfahrt 1945 wurde die Einrichtung eines meteorologischen Sicherungsdienstes akut. Die Amerikaner erklärten sich bereit, zehn schwimmende Wetterstationen zu stellen. Der Unterhalt jeder einzelnen kostet jährlich eine Viertelmillion Dollar. Sie senden stündlich Funkmeldungen über die Wetterbedingungen an die Küstenstationen, welche sie an den Flugwetterdienst weiterleiten. Da die europäischen Luft-

fahrtgesellschaften heute mehr Passagiere über den Atlantik befördern als die American Airways bei Unterzeichnung des Londoner Vertrags, erscheinen den Amerikanern die Unkosten zu hoch und ihre Verteilung ungerecht.

Die Bedeutung des Flugwetterdienstes steht für den europäischen Kontinent außer Frage. Die Schiffe geben darüber hinaus ihre Wettermeldungen an alle europäischen Warten weiter. Ihre Vorhersagen werden dadurch erleichtert. Die Wetterbildung über Europa hängt fast ausschließlich von der Lage über dem Atlantik ab. Fast alle Störungen ziehen von Westen nach Osten. Die USA wiesen mit Recht darauf hin, daß das Wetter ihres Kontinents nur selten von atlantischen Störungen bedingt wird und daß die europäischen Warten an den schwimmenden Stationen weit größeres Interesse haben müßten. Ob die Drohung, den Großteil der Schiffe zurückzuziehen, wahrgemacht wird, hängt vom Ausgang der Verhandlungen in New York ab.

Die Flugsicherungsanlagen an der amerikanischen Ostküste, in Neuschottland, Neufundland, Labrador und Grönland, sowie den europäischen in Island, auf den Faröer und Hebriden werden von dem Streit nicht betroffen. Diese meteorologischen Stationen sollen auch weiter ihren Dienst als Funk-Navigationsstellen versehen und Richtfunkfeuer, Leitstrahlfunkfeuer und Kurzwellenpeilsstationen in Betrieb halten.

DAS LAMA

Ist das wichtigste und unentbehrlichste Haustier der Hochsteppen von Bolivien und Peru. Seit den ältesten Zeiten ist es Gefährte des Menschen. Sein Pelz gibt eine wertvolle Wolle, sein Fleisch, an der Luft getrocknet, bildet das wichtigste Nahrungsmittel der Indios. In den unwegsamen Felsen der Anden kommt nur das Lama weiter. Die unermüdlichen, sehr sanften Tiere, sind gute Kletterer. Kein Indio wagt, ein Lama zu schlagen, denn es gilt als heiliges Tier. Der Schlag würde sich bitter im Leben des Indio rächen.



## Statt „Arche“ Beobachtungsstation

Teleobjektive am Ararat

Der Berg Ararat an der türkisch-sowjetischen Grenze besitzt seit kurzem eine Beobachtungsstation, von der aus die Vorgänge auf russischer Seite kontrolliert werden können. Diese Meldung brachte ein griechischer Journalist aus Ankara mit, wo ihre Verbreitung untersagt worden war. Die wiederholten Expeditionen auf den 5156 Meter hohen vulkanischen Berg fanden damit ihre Erklärung. Gegen die angebliche Suche nach Noahs Arche hatten die Russen schon jedesmal laut Protest erhoben.

Die letzte Besteigung wurde von türkischen Offizieren unter Teilnahme des Obersten Raff von der amerikanischen Militärmission in Ankara durchgeführt. Raff ist Fachmann für Fernmeldeweisen und Fernphotographie. Die türkische Presse brachte kurze Berichte, die dann anscheinend auf höhere Weisung abgestoppt

wurden. Der letzte enthielt die Meldung, daß die Bergsteiger die Gletscherzone überwunden und eine Höhe von 4850 Meter erreicht hätten.

Vom Ararat hat man Einblick in ein weites Gebiet der sowjetischen Republik Aserbeidschan, die wegen ihres Erdölzentrums Baku starke Grenzbefestigungen besitzt. Am Sotksee haben russische Marineflugzeuge ihre Basis, welche türkisches Gebiet innerhalb weniger Flugminuten erreichen können. Eine Station am Ararat, die mit modernen Teleobjektiven und Infrarotaufnahmen arbeitet, würde den Sowjets schweren Schaden zufügen. Die Suche nach den Überresten der Arche Noahs wurde deshalb von ihnen als Spionage bezeichnet. Theologen meinen, die Amerikaner hätten als Bibelkenner wissen müssen, daß die Überlieferung von der Landung auf dem Ararat auf einer ungenau übersetzten Bibelstelle beruhe.

## Muß der Londoner Tower abgerissen werden?

Morastiger Untergrund unterhöhlt das Fundament

Es hat den Anschein, als solle London eines geschichtlichen Bauwerkes, des Towers, in nicht allzu langer Zeit beraubt werden. Schon zeigen sich in dem mächtigen Quaderfundament Risse und Spalten, die die zum Themseufer weisende Seite dieses mittelalterlichen Gebäudes am meisten gefährden. Seit vier Wochen unterliegt der Tower ständiger baupolizeilicher Kontrolle. Damals meldete die Verwaltung dieses Staatsgefängnisses, eines Nachts sei diese Festung plötzlich erschüttert worden, als werde sie von einem Erdbeben geschüttelt.

Zwei Tage später meldete ein Bootsbesitzer fünf lange, breite Risse in der Uferstützmauer des Riesenbauwerks und gab den Anstoß zu eingehenden baupolizeilichen Untersuchungen.

Vor kurzem haben sich nun auch Geologen eingeschaltet, um festzustellen, ob irgendwelche unterirdischen Veränderungen am Wanken des Tower-Fundaments schuld sind. Auf dem Hof der früheren Königsburg fanden Bohrungen statt, die für die Wissenschaftler ein überraschendes Ergebnis hatten: In ca. 50 Meter Tiefe bilden sich bisher hier nicht festgestellte Moorflöze, die offenbar aus größeren Tiefen, von mindestens 80 Metern, durch Schichtverschiebungen emporgedrückt werden.

In diesem Zusammenhang interessiert weniger die geologische Begründung für diesen Vorgang, als die Folgen, die sich für das historische Londoner Bauwerk daraus ergeben. Danach steht zunächst einwandfrei fest, daß der Untergrund vorerst an der Themseseite des Tower so unsicher geworden ist, daß in 6-9 Monaten ein Sturz der themseseitigen Stützmauer in den Fluß befürchtet werden muß. Diese Feststellungen sind für die britische

Baupolizei alarmierend. Wenn sie sich auch hütet, vor der Öffentlichkeit jetzt schon zu erklären, daß der Tower wahrscheinlich abgerissen werden muß, so haben die englischen Ingenieure andererseits noch keinen brauchbaren Plan zur Rettung dieses monumentalen Bauwerkes vor dem Absinken oder einseitigen Einstürzen entwickeln können. Ein Kostenvorschlag besagt, daß etwa 50 000 Pfund Sterling aufgewendet werden müßten, um für den Tower ein sogenanntes Schwimmfundament zu bauen. Doch wäre das Geld fortgeworfen, wenn sich dann über kurz oder lang herausstellen sollte, daß die unterirdischen morastigen Flöze sich weiter vergrößern.

Nach einem Gutachten des Geologen Prof. Hatty-Liveland sind die Formationen unter der britischen Insel seit knapp zehn Jahren allgemeinen Veränderungen unterworfen, die der Wissenschaftler mit einer „ungewöhnlichen Erwärmung“ des Erdreiches im Nordseegebiet begründet. „Die morastigen Quellerscheinungen unter dem Tower sind an sich für die geologische Umformung unter unserem Inseln nichts Besonderliches. Auf dem Lande finden fast monatlich Senkungen statt.“

Sollte die britische Regierung nach der weiteren Entwicklung der Dinge in absehbarer Zeit tatsächlich den Abbruch des Tower verfügen — sofern sich nicht doch noch ein anderer Plan zur Abstützung des Fundaments realisieren läßt — wäre die Hinrichtung des Frauenmörders Christy die letzte Exekution in dieser mittelalterlichen Zwingburg gewesen, die seit der Erbauung vom 11. bis 13. Jahrhundert als Königswohnsitz und Staatsgefängnis verwendet wurde und von manchem Geheimnis umwittert ist.



GIPFELPLATEAU DES NANGA PARBAT

Der Mensch ist ein winziges Wesen, gemessen an der Majestät dieses Titanen der Eiswelt. Schwarze Klümpen mit den unberechenbaren Gewalten der Natur kostete es die Forscher, in jene der Irdischkeit fast entrückten Gefilde vorzudringen. — Hier das Gipfelplateau des Nanga Parbat. Rechts der 7785 Meter hohe Nordgipfel des gewaltigen Bergmassivs.

# VORWIEGEND HEITER

„Ich kann noch immer nicht Cello...“

## KLEINE ANEKDOTEN VON GROSSEN MUSIKERN

Als Wilhelm Furtwängler in einer Stadt des Ruhrgebietes einmal dirigierte, gaben ihm der Magistrat und das Orchester ein Essen. Plötzlich entdeckte der Gelehrte unter den Musikern einen alten Bekannten.

„Sehen Sie hier“, erklärte er den verwunderten Spitzen der Stadt, das ist mein alter Cellolehrer aus Straßburg. Er prophezeite mir damals, ich würde es nie zu etwas bringen.“ Heiterkeit und Schmunzeln in der ganzen Tafelrunde. Nur dem Lehrer war die Sache peinlich. Bis Furtwängler fortfuhr: „Und das schönste ist — er hat recht behalten. Ich kann noch immer nicht Cello.“

### Ergriffenheit

Der berühmte Geiger Bronislaw Hubermann spielte in einem Konzert. Das Publikum schluchzte vor Ergriffenheit. Selbst der Begleiter am Flügel, ein Routinier, konnte sich dem Zauber des Spiels nicht entziehen. Plötzlich spürte er, wie der Meister sich mitten im Spiel zu ihm wandte. Kein Zweifel, er wollte eine Anweisung geben oder eine knappe Kritik. Der Pianist spitzte die Ohren: Da flüsterte der Geiger: „Die Frau in der zweiten Reihe! Faabelhaft!“

### Die Auskunft

Hugo Wolf, der Schöpfer des „Corregidor“ und vieler wundervoller Lieder, war wegen seiner Schlagfertigkeit bekannt. Er konnte sich trotz mehrfacher Mahnung einfach nicht ent-

schließen, ein Steuerbekenntnis abzulegen. Als alle Aufforderungen hierzu nichts nutzten, wurde er zuletzt persönlich auf das Steueramt gerufen:

„Man muß doch von etwas leben“, sagte der Steuerbeamte stirnrunzelnd, „wovon leben Sie also?“

### Boxer beim Zahnarzt

Zahnarzt: Wünschen Sie, daß ich Ihnen den Nerv beläube?“

Boxer: „Wird er sonst schmerzen?“

Zahnarzt: „Wahrscheinlich.“

Boxer: „Dann rate ich Ihnen sogar sehr zur Betäubung, um Ihre Gesundheit zu schonen.“

### Geschichtsunterricht

Lehrer: „Wann wurde Rom erbaut?“

Peter: „Nachts, Herr Lehrer.“

Lehrer: „Nanu, wie kommst du denn darauf?“

Peter: „Weil ich gelesen habe, Rom sei nicht an einem Tage erbaut worden.“

### Wißbegierig

Friedel: „Bitte Mutti, sag mir bloß noch eins, dann will ich artig ins Bett gehen.“

## Der Theaterzensor griff ein

„ICH SPRÄCHE GERN NOCH OFFENER“

Bevor Lortzing, der so berühmte Schöpfer von „Undine“ und „Zar und Zimmermann“, seine Komponistenlaufbahn begann, war er am Leipziger Stadttheater als erster Sänger und Schauspieler verpflichtet. In einem Singspiel, in dem er auftrat, erlaubte er sich, seiner Rolle noch einige humorvolle Worte, mit denen er die Leipziger Verhältnisse damaliger Zeit zu geißeln beabsichtigte, hinzuzufügen.

Der Theaterzensor war zu damaliger Zeit ein gewisser Herr Rat Demuth.

Als dieser von dem kecken Einfall des Sängers Kenntnis erhielt, berief er ihn zu sich, gab ihm fürs erste Mal einen Verweis und sagte ihm, für die Zukunft habe er solche Kühnheiten zu unterlassen. Da sich Lortzing aber gegen diese ungerechten Vorhaltungen freimütig verteidigte, belegte ihn der Herr Rat mit einer eintägigen Haftstrafe.

Nach Verbüßung der Strafe trat Lortzing wieder in dem gleichen Singspiel auf. Die Bestrafung hatte in Leipzig allgemeines Aufsehen erregt und auch viel Empörung hervor-

„Vom Pumpen!“ gab Wolf gleichmütig zurück.

### Das Palindrom

Zu den schlagfertigsten Musikern aller Zeiten gehörte unstreitig Max Reger. Als er nach einem Konzert in Meiningen von einer Prinzessin des dortigen Hofes angesprochen wurde, diese seine Interpretation und Kunst zu dirigieren bewunderte und bloß eines bedauern zu müssen glaubte, daß sie den Meister den ganzen Abend nur von rückwärts hätte sehen können, antwortete Reger:

„Oh, Hoheit, das hat nichts zu bedeuten, ich bin von hinten genau wie von vorn.“ („Reger“ ist ein sogenanntes Palindrom, bleibt also von beiden Seiten gelesen „Reger“.)

## Lächerliche Kleinigkeiten

Mutter: „Was willst du denn noch wissen, Friedel?“

Friedel: „Sieh mal, Mutti, wenn ich in meinem Strumpf ein Loch habe, wo ist denn das Stück hingekommen, das da saß, ehe das Loch kam?“

### Ausgeplaudert

„Onkel Emil, beiß doch einmal bitte hier in dies Gras.“

„Warum denn, mein Kind?“

„Paps sagt immer, wenn du einmal ins Gras beißt, kriegen wir viel Geld.“

### Unentwegt

„Erika, man bohrt doch nicht mit dem Zeigefinger in der Nase!“

„Welchen Finger nimmt man denn?“



„Schade, daß ich kein Elefant bin!“  
„Warum denn?“  
„Da sollte der Lehrer es wagen, mich am Ohr zu ziehen!“  
(Frankreich)

### Die Lösung

„Herr Murkel, auf der Kunstausstellung habe ich Ihr Gemälde gesehen, was soll es eigentlich darstellen? Einen Hund oder ein Schwein?“  
„Beinahe richtig geraten, es ist ein Schweinehund!“

### Seine Sorge

„Otto, höre doch endlich mit der Schlägerei auf, und merke dir: Der Klügere gibt nach!“  
„Du hast vollkommen recht, liebe Klara, aber der Kerl will nicht zugeben, daß ich der Klügere bin.“

### Der zerstreute Professor

„Maximilian, denke dir bloß mal an, der Junge ist versetzt worden.“  
„Das ist doch weiter nicht so schlimm, morgen bekomme ich mein Gehalt, dann werden wir ihn eben wieder einlösen.“



„Ich kann jetzt leider nicht spielen kommen. Ich muß zusehen, wie meine Aufgaben gemacht werden!“  
(USA)



„Ich zanke mich jede Woche mit meinem Mann, tun Sie es nicht?“  
„Nein, mein Mann hat Monatsgehalt!“  
(Holland)

## Harte Nüsse

### Schachaufgabe



### J. Halumbirek

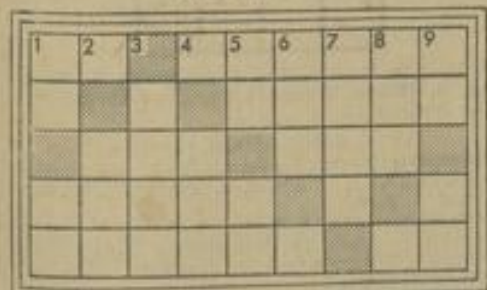
Matt in drei Zügen

Kontrollstellung. Schwarz: Kc5, Bb4, b6, b7.  
— Weiß: Kb3, Dd3.

### Zahlenrätsel

1 6 4 7 4 7 2 8 Eingabe  
2 1 6 3 6 4 4 6 Singspiel  
3 6 1 6 3 4 2 7 3 6 Spielplan  
4 7 8 4 2 3 6 4 4 2 Italien. Maler  
5 6 4 4 3 6 8 8 6 8 sportl. Konkurrenz  
6 1 2 1 2 6 6 Heldengedicht  
7 8 4 6 3 1 3 6 4 Dolmetsch  
8 6 8 8 5 6 3 4 finanztechn. Begriff  
Die Anfangsbuchstaben nennen eine Weinsorte.

### Im Zickzack



Senkrecht sollen Wörter folgender Bedeutung in die Figur eingetragen werden: 1. Schlaf-erlebnis, 2. Körperertüchtigung, 3. Leichter Bart, 4. Maurergerät, 5. Kartenwerk, 6. Geldbehälter, 7. bibl. Berg, 8. Gefäß, 9. Mineral. — Nach richtiger Lösung ergibt die getönte Zickzacklinie den Namen einer Südfrucht.

### Städte-Zahlenrätsel

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Städtenamen ergeben den Namen einer französischen Stadt.

1. Italienische Stadt, 2. türkische Stadt, 3. Stadt auf Sizilien, 4. Hafenstadt in Brasilien, 5. französische Festungsstadt, 6. Kurort im Harz, 7. englische Stadt, 8. Stadt im Bodensee, 9. Stadt in Thüringen.

1	...	2	4	18	3	10	4
2	...	4	18	7	9	20	4
3	...	20	4	7	10	22	4
4	...	22	4	18	3	9	22
5	...	6	17	15	18	4	1
6	...	15	1	13	6	1	12
7	...	1	9	18	12	9	18
8	...	1	15	18	12	4	10
9	...	6	20	13	10	20	3

### Spiegelrätsel



Die linken Wörter sind stets die Spiegelwörter der rechten. Nach richtiger Lösung nennen die beiden inneren Senkrechten eine Getreideart.

1. Totenschrein — Pflanze, 2. franz. Anrede — Göttin des Zwistes, 3. männliches Schwein — Teil des Weinstocks, 4. Pflanze — asiatischer Staat, 5. Gesichtschmuck — Gangart, 6. Ansprache — Nebenfluß der Fulda.

### Silbenrätsel

Aus folgenden Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, je von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Kinkel ergeben. bergh — chau — chei — da — do — e — er — fa — geist — gie — in — is — ke — ki — ken — la — land — lass — lind — lis — lo — mi — mie — ner — ni — ni — nus — o — sa — schi — stc — tau — the — ti — wa — wein — zet.

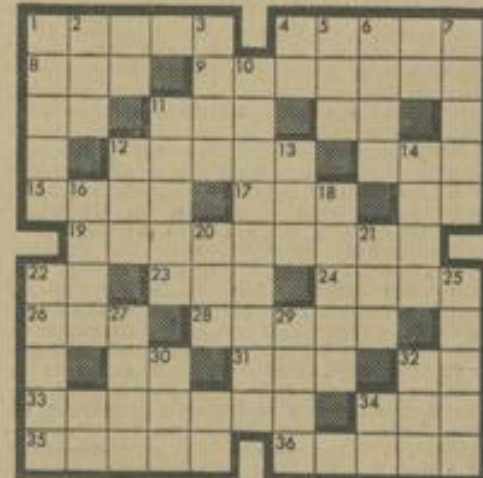
Die Wörter bedeuten: 1. griechisch-mazedonische Stadt, 2. weiße Sklavin, 3. Insel im Nordmeer, 4. deutscher Schiffswertbesitzer, 5. deutsches Mittelgebirge, 6. italienischer Opernkomponist, 7. Gemeinheit, 8. Bekanntmachung, 9. Teil Rumaniens, 10. Tatkraft, 11. amerikanischer Flieger, 12. athen. Staatsmann, 13. Alkohol.

### Schachbretträtsel



Waagrecht sollen unter Mitverwendung der bereits angegebenen Buchstaben Wörter folgender Bedeutung eingetragen werden: 1. moderner Tanz, 2. Teil des Arms, 3. Bruchstück, 4. kosmetisches Mittel, 5. Meersäugetier, 6. geometrische Linie, 7. Begriffslehrer, 8. deutscher Dichter der Romantik. — Nach richtiger Lösung nennt die freie Diagonale einen Watvogel.

### Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Raubvogel, 4. Verwandter, 8. Gutschein, 9. kanad. Provinz, 11. Stadt in Finnland, 12. Himmelskörper, 15. Abgott, 17. Brel, 19. durchscheinender Gips, 22. feuchte Niederung, 23. Weichselzufluß, 24. Nahoststaat, 26. Baumteil, 28. Gegenteil v. oben, 31. Berg in Graubünden, 32. Form des Handelsrechts, 33. Stadt auf Sizilien, 34. festl. Gedicht, 35. Insel im Zürich. See (alte Namensform), 36. bibl. Stadt.

Senkrecht: 1. Kloster, 2. russ. Strom, 3. Amtstracht, 5. Donauzufluß, 6. Hebergerät, 7. Wetterstoff, 10. allgem. Bewohner Skandinavien, 11. Kartenwerk, 12. Sonnengott, 13.

griech.: Geist, Intellekt, 14. Göttin, 16. Spielkarte, 18. Ochse, 20. Tierbehausung, 21. Hausflur, 22. Stadt in der Schweiz, 25. Metallstift, 27. Tierfell, 29. Gangart, 30. oriental. Titel, 32. Abschiedsgruß, 34. russ. Strom.

### Zitatenrätsel

Aus folgenden Zitaten soll je ein Wort gesucht werden. Die richtig ausgewählten Worte ergeben ein weiteres Zitat aus „Tasso“ von Goethe.

- Das ist der Tag des Herrn. (Uhland)
- Nicht allein das Angeborene, auch das Erworbene ist der Mensch. (Goethe)
- Das ist der Zigeuner bewegliche Schar. (Geibel)
- Ich kann nicht singen und scherzen mehr. (Schwab)
- Sie hat drei Kinder ihm geboren. (Chamisso)
- Und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht. (Roquette)
- Zu Mantus in Banden, der treue Hofer war. (Mosen)
- Dann wird's in Nächten bang' und trübe In deinem Innern Frühling sein. (Sturm)

### Auflösungen aus der vorigen Nummer:

Schachaufgabe: 1. Txd7, 1.c5; 2. Lc3, 2.c4; 3. Ke2, 3. d1; 4. L, 5. Lxb2 matt.

Vers mit Lücken: Verschlaf die Zeit, verlern' das Denken, Verändere nie dein Schafsgesicht, Laß dich von jedem Ochsen lenken, Und wenn er stößt, dann mucke nicht!

Füllaufgabe: 1. Ellipse, 2. Meister, 3. Bregenz, 4. Motette, 5. Steuern, 6. Benares, 7. Emaille.

Gut gesagt: Das Leben ist eine Quarantäne fürs Paradies.

Silbenrätsel: 1. Vielfraß, 2. Einsiedler, 3. Rahe, 4. Laute, 5. Osmium, 6. Rhone, 7. Ekrasit, 8. Novalis, 9. Idee, 10. Sorbonne, 11. Toledo, 12. Weide, 13. Ebene, 14. Rarität, 15. Datum. — Verloren ist, wer den Humor verliert!

Besuchskarte: Tabakwarenhändler.

Buchstaben-Karussell: 1. Emu, 2. Mut, 3. Uta, 4. Tag, 5. Aga, 6. Gas, 7. Ase, 8. Sem.

Lachende Weisheit: Was man besonders gerne tut, ist selten ganz besonders gut!

Zwischen A und N: 1. Andersen, 2. Kampagne, 3. Chaconne, 4. Besancon, 5. Granados, 6. Kanonade, 7. Knallgas, 8. Nebraska.

Buchstabenmühle: Waagrecht: 1. rot, 4. Uhr, 6. Arm, 8. III, 9. Uhu, 10. Lat, 12. Iro, 13. Fan. Senkrecht: 1. Rif, 2. Ohr, 3. Tun, 4. Ull, 5. Rho, 6. All, 7. Mut, 11. Ara.

Fünf Fragezeichen: 1. Preis, 2. Auto, 3. Rübe, 4. Igel, 5. Stand. — Paris

Besuchskarte: Modezeichner

Was ist das?: 1. c — 2. a — 3. b — 4. b.